Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 349

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 20. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1896

Für den Monat Juni

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mk. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1. Mk. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Der Weltuntergang" von Rudolph Falb und Charles Blunt schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Differenzpunkte in der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch.

Da anscheinend der Versuch gemacht werden soll, das Bürgerliche Gesetzbuch nach Pfingsten zur Verhandlung im Plenum des Reichstags zu bringen, so mag es angezeigt erscheinen, einen Blick auf die bisherigen Ergebnisse der Berathungen der Kommission zu werfen. Die Beendigung der ersten Lesung steht bevor. Die Kommission hat bereits die Berathung des letzten Buches über das Erbrecht begonnen und wird die erste Lesung ohne Zweifel noch vor Pfingsten beendigen. Anfang Juni kann alsdann die zweite Lesung der Beschlüsse beginnen, die, wie man annimmt, bis Mitte des Monats abgeschlossen sein wird. Da inzwischen die Referenten bereits beschäftigt sind, die Berichte für das Plenum auszuarbeiten, so erwartet man, daß die zweite Berathung im Plenum gegen Ende Juni beginnen kann.

Die wichtigste Aufgabe der zweiten Lesung in der Kommission wird der erneute Versuch sein, über die privatrechtliche Seite des Vereinswesens — namentlich die Rechtsfähigkeit der Vereine — eine Verständigung mit der Regierung herbeizuführen, da der Vorschlag, diesen Abschnitt aus der Vorlage auszuscheiden und denselben einem Spezialgesetz vorzubehalten, bisher wenigstens, wenig Anklang gefunden hat und nur im äußersten Nothfall in Betracht gezogen werden dürfte. Die große Mehrzahl der Abänderungen, welche die Kommission beschlossen hat, geben zu ernsteren Bedenken keinen Anlaß. Fraglich kann nur erscheinen, ob das Centrum, nachdem seine gegen die obligatorische Civilehe gerichteten Anträge keine Annahme gefunden haben, auf den früheren Vorschlag zurückkommt, die bezügliche Materie aus dem Ganzen des Bürgerlichen Gesetzbuchs auszuscheiden, um der Partei die Zustimmung zu demselben zu ermöglichen. Bisher scheinen die Mitglieder des Centrums in dieser Hinsicht noch eine abwartende Stellung einzunehmen, freilich in der Voraussetzung, daß die vielfach angefochtenen Beschlüsse über die Ehescheidung aufrechterhalten bleiben.

Die Kommission hat nämlich neben der Klage auf Scheidung der Ehe auch eine solche auf Trennung von Tisch und Bett, d. h. auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft zugelassen. Die Vertreter des Centrums haben sich darauf berufen, daß nach der Auffassung der katholischen Kirche die Ehe ein Sakrament und die einmal geschlossene Ehe unauflöslich ist. Man möge Katholiken gestatten, demgemäß zu handeln. Schon daraus ergiebt sich, daß das Centrum die Unmöglichkeit einsieht, innerhalb des Rahmens des Bürgerlichen Gesetzbuchs für Katholiken ein besonderes Ehescheidungsrecht einzuführen, bezw. wiederherzustellen. Katholischen Eheleuten soll unter denselben Bedingungen, welche für die Klage auf Scheidung der Ehe maßgebend sind, die Möglichkeit gegeben werden, anstatt dessen auf Scheidung von Tisch und Bett zu klagen. Ein Zwang, wie solchen das kanonische Recht ausübt, soll also **nicht** zugelassen werden. Die Klage auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft ist nur zulässig, wenn beide Ehegatten eine solche verlangen. Die gerichtliche Entscheidung auf Trennung von Tisch und Bett soll zudem nur so lange verbindlich sein, als **beide** Ehegatten auf die Eingehung einer neuen Ehe verzichten. Wenn auch nur einer derselben die völlige Auflösung der Ehe verlangt, so steht es ihm frei, die Scheidung der Ehe auf Grund des gerichtlichen Urtheils auf Trennung von Tisch und Bett ohne Weiteres herbeizuführen, vorausgesetzt, daß nach Erlaß desselben das eheliche Leben nicht wieder aufgenommen worden ist. Die nochmaligen Voraussetzungen für die Scheidung der Ehe sind nicht mehr erforderlich. Die Scheidung von Tisch und Bett unterscheidet sich demnach von der Scheidung der Ehe nur dadurch, daß keiner der beiden Ehegatten eine neue Ehe eingehen kann.

Es liegt auf der Hand, daß die sittlichen und wirthschaftlichen Bedenken, welche gegen die bloße Scheidung von Tisch und Bett sprechen, erheblich abgeschwächt sind dadurch, daß es jedem der beiden Ehegatten zusteht, in jedem Augenblick die völlige Scheidung der Ehe herbeizuführen und somit die Eingehung einer neuen Ehe zu ermöglichen. Die Kommission hat diese Vorschläge mit großer Mehrheit in der Erwägung angenommen, daß das Centrum auf die Anfechtung der obligatorischen Civilehe verzichte und damit das wesentliche Hinderniß für eine Verständigung über das persönliche Eherecht wegfalle. Nach Erledigung dieses Differenzpunktes bliebe demnach für die zweite Lesung in der Kommission, bezw. für die Verhandlung im Plenum nur die Regelung des Vereinsrechts als Stein des Anstoßes übrig.

Deutschland.

* **Posen**, 19. Mai. Der „Reichsanz." bringt eine interessante Uebersicht über den derzeitigen **Stand der Invaliditäts- und Altersversicherung**. Danach betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis einschließlich 31. März 1896 bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 171 528 M. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezugs von Unfallrenten oder aus anderen Gründen in Wegfall gekommen 43 154, sodaß am 1. April 1896 laufend waren 128 374. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 277 127. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen in Wegfall gekommen 76 449, sodaß am 1. April 1896 laufend waren 200 678 Anträge auf Beitragserstattung sind bis zum 31. März 1896 bewilligt: a. an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 19 208, b. an die Hinterbliebenen männlicher Versicherter 5 700, zusammen 24 908. Hiernach waren es, wenn man die vorbezeichneten „Hinterbliebenen" nur als eine Person in Ansatz bringt, am 1. April 1896 im Ganzen 353 960 Personen, welche an den durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz gebotenen Vortheilen theilnahmen. Die Zahl der Personen, welche der Wohlthaten der **Unfallversicherung** theilhaftig wurden, betrug im Jahre 1895 388 184 Nimmt man beide Zahlen zusammen, so ergeben sich 742 144 Personen, welche die Vortheile der Invaliditäts-, Alters- und Unfallversicherung genießen.

□ **Berlin**, 18. Mai. [**Der Staatsminister v. Camphausen**] ist an Altersschwäche gestorben. Der sonst so rüstige Greis war jahrelang eine bekannte Figur im Thiergarten, wo er regelmäßig zu bestimmter Stunde seine Spaziergänge machte. Fast stets war er allein, aber er blickte nicht unfroh in die Welt. Seit dem letzten Herbst hat man sein frisches bartloses Gesicht, das schneeweißes lockiges Haar angenehm umrahmte, nicht mehr zu sehen bekommen. Das Leiden seiner 83 Jahre fesselte ihn an das Haus; in den letzten Monaten war er immer schwächer geworden, und die Auflösung wurde schon vor Wochen befürchtet. Dem Kaiser hatte Camphausen für die Verleihung des Adelstitels (am 18. Januar) nicht mehr persönlich sondern nur schriftlich danken können.

L. C. Die Erklärung, welche der **Reichskanzler Fürst Hohenlohe**, der heute zum ersten Male seit seiner Rückkehr aus Wien im Reichstage erschien, in Beantwortung der Anfrage des Abg. Lieber bezüglich der **Reform des Militärstrafprozesses** abgegeben, hat eine besondere Bedeutung. Der Kriegsminister hat schon vor Jahresfrist die Erklärung im Reichstage abgegeben, daß er den Kaiser um die Ernennung eines Nachfolgers bitten werde, wenn er nicht die Kraft habe, diese Reform im Reichstage durchzuführen. Obgleich nun der anscheinend im Kabinet des Kaisers liegende Entwurf im Staatsministerium beschlossen worden ist, so läge darin nicht ohne Weiteres eine Nöthigung für den Reichskanzler vor, auch seinerseits für die Durchführung der Reform öffentlich einzutreten. Zweifellos aber ist Fürst Hohenlohe von der Nothwendigkeit einer Reform dieser Gesetzgebung unter Berücksichtigung der modernen Rechtsanschauungen, die ja in Bayern schon seit 50 Jahren auch im Militärstrafprozeß anerkannt sind, so fest überzeugt, daß er es für seine Pflicht hält, in dieser Frage die Führung zu übernehmen. Fürst Hohenlohe kommt damit, wie die Aufnahme seiner Erklärung, er hege nach Lage der Sache die bestimmte Erwartung, die Reform im Herbst den gesetzgebenden Körperschaften vorlegen zu können, im Reichstage beweist, nicht nur dem Wunsch der nationalen Vertretung, sondern auch den Bedürfnissen der weitesten Volkskreise entgegen. Man muß demnach hoffen, daß die Hindernisse, welche sich bisher der Vorlegung des Gesetzentwurfs entgegenstellten, nicht unüberwindlich sind.

— Der von der Kommission des Herrenhauses neubeschlossene **Assessorenparagraph** wird allgemein als eine wesentliche Verschlechterung selbst gegenüber dem ursprünglichen Regierungsparagraphen angesehen. Die Centrumsblätter erklären ihn für unannehmbar: „Der Assessorenparagraph muß fallen", schreibt die „Germania" und fordert alle Centrumsabgeordneten auf, sich stets zur Rückkehr nach Berlin bereit zu halten, um bei der nochmaligen Abstimmung im Abgeordnetenhause anwesend zu sein. Die Hauptfrage wird sein, ob von den Nationalliberalen nicht weitere Elemente abtrünnig werden. — Der „Voss. Ztg." wird zu dem von der Herrenhauskommission neubeschlossenen Assessorenparagraphen von einem Juristen geschrieben:

Der Regierungsvorschlag ist nicht blos wiederholt, sondern vielfach verschlechtert. Jener hatte wenigstens das Gute, daß er rund heraus sagte, was er wollte. Der Minister sollte die Macht haben, nach seinem Belieben diejenigen Assessoren auszuwählen, die er für die höhere Richterkarrière geeignet hielt. Diese Wahl sollte er treffen unmittelbar nach dem Assessorexamen, so daß jener junge Mann, der im Alter von etwa 28—30 Jahren das Assessorexamen bestand, gleich nach dem Examen wußte, was seiner harrt. So aufrichtig ist der zweite Entwurf (der Vorschlag der Herrenhauskommission) nicht. Hier braucht sich der Minister gar nicht über seine Absichten, die er mit dem Assessor hat, zu äußern; hier kann er sich vollständig über seine Ziele in Stillschweigen hüllen; er hat nur nöthig, einem Assessor trotz dessen Meldung zur unentgeltlichen Beschäftigung eine solche vier Jahre lang nicht zu ertheilen, um durch diese Hinterthür das zu erreichen, was der Regierungsentwurf wenigstens mit ehrlichen Worten sagte. Dieser Vorschlag will im Endziel also genau dasselbe, was der Regierungsentwurf wollte und was die Mehrheit des Abgeordnetenhauses abgelehnt hat; er will es aber mit weniger ehrlich ausgesprochenen Mitteln. Aber was das schlimmste dabei ist, den jungen Leuten werden dadurch weitere vier Jahre des kräftigsten Mannesalters geraubt, so daß sie im Alter von etwa 32—34 Jahren, nachdem sie nach bestandenem Assessorexamen vier Jahre lang vergeblich darauf gewartet haben, eine unentgeltliche Beschäftigung zu „erlangen", erst darüber klar werden, daß sie nunmehr aus dem Justizdienst ausscheiden und sich in einem Alter um einen Lebensberuf umsehen müssen, in dem man in jedem anderen Beruf meist auf der Höhe zu stehen pflegt.

— **Herzog Friedrich von Anhalt** wird am 22. Mai die Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums begehen. Ueber sein Leben bringt die „Voss. Ztg." in Erinnerung:

Am 29. April 1831 als einziger Sohn des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau zu Dessau geboren, übernahm er die Regierung der im Jahre 1863 wiedervereinigten anhaltinischen Lande nach dem Tode seines Vaters am 22. Mai 1871, nachdem er kurz zuvor aus dem französischen Feldzuge zurückgekehrt war. Nach der alten Ueberlieferung im Dessauer Fürstenhause trat Herzog Friedrich als junger Prinz in den Militärdienst ein, den er beim 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam lernte, bei dem er noch jetzt als General der Inf. à la suite geführt wird. Vermählt ist Herzog Friedrich seit 22. April 1854 mit Antoinette, Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Dieser Ehe sind entsprossen der am 2. Februar 1886 gestorbene Erbprinz Leopold, der jetzige Erbprinz Friedrich, die mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz vermählte Prinzessin Elisabeth und Prinz Aribert. Sämmtliche Söhne haben bei dem preußischen 1. Garde-Dragoner-Regiment Dienste gethan, bei dem der jüngste, Prinz Aribert, gegenwärtig noch als Chef der 2. Eskadron steht.

Der Kaiser wird bei der Jubiläumsfeier durch den Prinzen Friedrich Leopold vertreten sein, der seine Mutter nach Dessau begleiten wird. Vom 1. Garde-Regiment z. F. wird sich eine Deputation nach Dessau begeben, um dem Herzoge die Glückwünsche des Regiments zu überbringen.

— Darüber, wie sich in **Deutsch-Südwestafrika** jetzt nach Ausbruch des Krieges mit den Herero, die **Verhältnisse** gestalten werden, schreibt der „Hamb. Korr.": Wenn es zu einem wirklichen Kampfe, sagen wir, zu einer offenen Schlacht, zwischen den Herero und der verstärkten Schutztruppe kommen sollte, so wäre das ein Glück; die an einen solchen Kampf nicht gewöhnten Viehzüchter würden unzweifelhaft unterliegen und man könnte ihnen den Frieden diktiren. Zu einem solchen Hauptschlage wird es aber wohl nicht kommen; man wird den Kleinkrieg führen, zuerst werden die Hereros ihre Werften abbrechen und mit ihrem Vieh, Weibern und Kindern sich nordwärts zurückziehen. Dann haben die Männer freies Spiel; sie werden einem offenen Kampfe möglichst ausweichen, werden einzelne Posten und Abtheilungen überfallen, abfangen und, ihrem Charakter gemäß, wenn sie einen Ort verlassen müssen, die Wasserlöcher mit Euphorbien und anderen Pflanzen **vergiften**. Wie schwierig ein solcher Kleinkrieg mit den heimischen Eingeborenen ist, das hat Hendrik Witboi 1893/94 bewiesen. Sollten die Herero sich ganz nach Norden zu den Ovambo zurückziehen, so müßten wir stets eine Truppenmacht an der Grenze erhalten zum Schutze der nachfolgenden Ansiedler, die sonst stets Angriffen der Herero ausgesetzt sind.

— **Bekämpfung sozialdemokratischer Lehren in der Militärinstruktion.** Der „Vorwärts" bringt einen Bestellzettel folgenden Inhalts zum Abdruck: „Dresden, am 17. April 1896. 1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, 4. Kompagnie. Meldung. Obengenannte Kompagnie bittet den als Burschen zum Bataillons-Kommandeur kommandirten Grenadier Henkel morgen 5° A. zur Instruktion, Bekämpfung sozialdemokratischer Lehren betr., heranziehen zu dürfen. Dauer des Dienstes ½ Stunde. A. B.: Bär, Feldwebel."

— Der Geh. Kommissionsrath **E. F. Pindter**, der frühere Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg.", ist unter die Verleger gegangen. Er hat die „**Charlottenburger Ztg.**" gekauft und wird das liberale Blatt laut eigener Ankündigung „unabhängig nach jeder Richtung, in Liebe zu Kaiser und Reich, Achtung vor Religion und Gesetz" weiter führen. Der bisherige Eigenthümer Adolf Bertz druckt die „Charl. Ztg." nach wie vor, für Redaktion und Verlag zeichnet Herr Franz Hanke in Berlin.

Rußland und Polen.

§ **Riga**, 16. Mai. [Originalber. der „Pos. Ztg.“] Der neue Gouverneur von Livland, Generalmajor Surowzew, trat dieser Tage hier seinen Posten an. Surowzew bedeutet eine neue Aera, sagen die hiesigen Russen, die von der absolut russischen Gesinnung und Neigung dieses Beamten positive Beweise erhalten haben wollen. Der ehemalige Gouverneur von Livland, Sinowjew, war sehr baltenfreundlich und daher kann die russische Gesellschaft seine Amtsthätigkeit nicht genug verurtheilen. Aber Surowzew soll niederbrechen, was Sinowjew hat stehen lassen, das hoffen die Russen und Russifikatoren alle. Ein Busenkind der Russen ist das lange seiner Ausführung harrende Projekt der Landschaftsreform und der Reorganisation der Adels- und anderer ständischer Institutionen, das sich direkt gegen das Leben des Baltenthums richtet. Sinowjew hat dieses Projekt als geradezu schädlich für das Land erklärt und seine Verwirklichung verhindert. Der neue Gouverneur soll nun von seinem Gesichtspunkte aus in diesem Schädlichen gerade das Nützliche finden und so werden die Einschränkung der baltischen Adelsinstitutionen und Unterdrückung des Adels in Landschaftsangelegenheiten wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen. Während die russische Reform im Gerichts- und Lehr-Ressort bereits durchgeführt worden ist, kam es mit der reformatorischen Thätigkeit in der Gouvernements-Administration doch nicht weit, was ebenfalls Herrn Sinowjew zu verdanken ist. Selbstverständlich wird Gouverneur Surowzew bei rücksichtslosen Grundsätzen aus dem Bestande der Beamten der Gouvernementsregierung und der unteren Behörden die Balten ausscheiden, die dem deutschen Leben und Wesen nicht den Rücken gekehrt haben. Arrogant genug gehen die Russen in manchen Dingen vor, wie wiederum ein eklatanter Fall es beweist. Zu Ehren der Krönung des Zarenpaares veranstaltet das esthnische Volk ein großes Gesangsfest unter Betheiligung von ca. 10 000 Sängern, aber weil nun auf diesem Fest außer dem orthodoxen Gottesdienst auch lutherischer Gottesdienst stattfinden soll, so suchten Popen und andere russische Macher durch Denunziation bei dem Minister des Innern zu erwirken, daß das ganze Fest inhibirt werde. Mit großer Mühe gelang es dem Festvorstand, gegen die Widersacher doch noch aufzukommen.

Frankreich.

* **Paris**, 18. Mai. Gaulois behauptet, die Wahrheit über die gegenwärtige Krisis innerhalb der royalistischen Partei erfahren zu haben. Im Februar d. J. hätten mehrere treue Anhänger der Monarchie beim Herzog von Orleans angefragt, ob er damit einverstanden sei, daß aus Anlaß der Senat-, der Kammer- oder auch der Gemeindewahlen royalistische Kundgebungen ins Werk gesetzt würden. Diese Kundgebungen, die etwas von den boulangistischen Abenteuern gehabt hätten, waren nicht gegen den Geschmack des Prinzen; er sandte seinen Freund, Herzog v. Luynes, zu dem Grafen Maillé, Abgeordneten für Maine-et-Loire, der eben zum Senator für dasselbe Departement gewählt worden war, und Graf Maillé erkundigte sich bei verschiedenen Personen, die auf die Wahlen daselbst Einfluß ausüben, ob ein derartiges Unternehmen Aussicht auf Erfolg habe. Indeß wurde die Anfrage ruchbar, worauf der Hauptausschuß der royalistischen Partei zusammentrat und dem Kronprätendenten einen Brief voll lebhafter Vorstellungen sandte. Der Herzog war darüber nicht wenig ungehalten und schrieb seinerseits in lebhaften Ausdrücken an den Vorsitzenden des Hauptausschusses, den Herzog v. Audiffret-Pasquier, indem er die besondere Frage des Departements Maine-et-Loire, dann die Art und Weise, wie das monarchische Prinzip mit dem modernen Staatsrecht zu vereinigen sei, endlich die Verleihung der Ehrenlegion an den Prinzen Heinrich von Orleans besprach. Der Herzog v. Audiffert war mißstimmt und trat von der Leitung der Partei zurück.

Aus dem Gerichtssaal.

ƒƒ **Bromberg**, 19. Mai. Wegen Mißhandlung eines Schulkindes hatte sich gestern vor der Strafkammer der Lehrer Theodor Mench aus Trischin zu verantworten. Am 6. November v. J. verletzte derselbe, welcher angestellter Lehrer an der Volksschule in Trischin ist, der zehnjährigen Appolonia Gordon, die eine Rechenaufgabe nicht lösen konnte, zunächst mit einem Rohrstocke je neun Hiebe auf die innere Fläche ihrer geöffneten Hände, sodann faßte er sie an das linke Ohr und stieß sie mit dem Gesicht gegen die Rechentafel, sodaß sie aus der Nase blutete, riß ihr an einer Stelle das Ohr ein, sodaß eine Blutung entstand. Der praktische Arzt Dr. Piorek, zu welchem das Kind noch an demselben Tage von seiner Mutter gebracht wurde, fand an der hinteren Fläche der linken Ohrmuschel eine halbmondförmige bis auf den Knorpel reichende Hautwunde von 2,5 Centimeter, deren Ränder glatt waren und welche durch starkes Reißen am Ohre hervorgebracht sein mußte. Der Angeklagte, welcher durch diese Mißhandlung seiner Schülerin das ihm zustehende Maß des Züchtigungsrechts überschritten hatte, wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 50 Mark beantragt.

* **Berlin**, 19. Mai. Am gestrigen dritten Verhandlungstage im Prozeß gegen die sozialdemokratische Parteiorganisation, dessen Ausgang wir bereits in der heutigen Mittagsnummer mittheilten, erklärte, wie wir dem Bericht der „Volks-Ztg.“ entnehmen, nach Eröffnung der Sitzung durch den Landgerichtsdirektor Köller Rechtsanwalt Dr. Herzfeld: Der Herr Kriminalkommissarius Schöne hat bei seiner Vernehmung von einer Versammlung berichtet, in welcher angeblich über eine unsittliche Handlung des Abg. Stadthagen verhandelt worden sein soll. Es wird behauptet, daß eine solche Versammlung nicht stattgefunden hat und die Vertheidigung hat sich erlaubt, Herrn Stadthagen als Zeugen zu laden und beantragt diesen zu vernehmen. Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung hierüber vor.

Kriminalkommissarius Schöne wird hierauf wieder vorgerufen. An ihn sollen noch einige Fragen bezüglich der geheimen Versammlungen gerichtet werden, von denen er behauptet hatte, daß die ihm in dieser Beziehung zugegangenen vertraulichen Mittheilungen nachträglich durch die Thatsachen als richtig bestätigt worden seien. Er hatte sich vorbehalten, zunächst die Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde zur Zeugenaussage einzuholen. — Zeuge Schöne: Ich habe mit meinem unmittelbaren Vorgesetzten und mit dem Herrn Polizei-Präsidenten Rücksprache genommen, und es ist mir gesagt worden, daß mir nicht gesagt werden könne, ob ich in diesem oder jenem einzelnen Falle aussagen dürfe oder nicht, daß es vielmehr mir überlassen bleiben müsse, darin nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln. — Präs.: Ich will hierzu bemerken, daß nach einem in Band 7 abgedruckten Reichsgerichts-Erkenntniß die Grenzen der Zeugenaussage zunächst dem pflichtgemäßen Ermessen des betreffenden Beamten und seiner vorgesetzten Behörde zu überlassen sind. — Zeuge: Ich will von meinem Zeugnisse den weitestgehenden Gebrauch machen. Zunächst hat am 5. Dezember 1894 in der Hirtenstraße 10 eine geheime Versammlung stattgefunden, in welcher der Antrag gestellt wurde, nach Neujahr größere Arbeitslosen-Versammlungen abzuhalten. Ferner ist am 22. Februar 1895 in der Stallschreiberstraße 29 eine solche geheime Versammlung gewesen, in welcher der Antrag gestellt wurde, größere Protest-Versammlungen gegen die Tabaksteuer einzuberufen. Diese haben stattgefunden und der „Vorwärts“ hat darüber berichtet. In einer am 3 März 1895 stattgefundenen Versammlung handelte es sich um die rothe Märznummer. Eine fernere geheime Versammlung, die uns avisirt war, hat in der Lindenstraße stattgefunden. Geheime Sitzungen haben außerdem stattgefunden: am 8. Oktober 1895 in der Jüdenstraße, am 13. Februar 1895 in der Bülowstraße 59, am 5. Januar 1895 in der Hirtenstraße 10, bei welcher es sich um die Ausschließung des Restaurateurs Goldschmidt aus der Partei wegen Gefährdung der Parteiinteressen handelte.

Gegen diese Bekundungen des Zeugen erheben einzelne Angeklagte und die Vertheidiger Einspruch. Der Vorsitzende stellt fest, daß die sich ergebenden Widersprüche nicht aufzuklären seien. — Angekl. Bebel: Ich bitte, an den Zeugen die Frage zu richten, ob jede Vorstandssitzung einer politischen Partei angemeldet wird. — Zeuge Schöne: Das ist wohl gerade nicht Vorschrift. (Bewegung im Zuhörerraum). Der Präsident ermahnt dringend zur Ruhe.

Angekl. Auer verweist darauf, daß die rothe März-Nummer am 16. März beschlagnahmt worden sei. Da diese Märznummer in weit über 50 000 Exemplaren gedruckt worden, sei es schon technisch unmöglich, daß, wie Kriminalkommissarius Schöne behauptete, der Druck dieser Märznummer in einer geheimen Versammlung erst am 3. März beschlossen sein soll. Die Beschlagnahme habe polizeilich erst stattgefunden, nachdem die Nummer der Polizei pflichtgemäß eingereicht worden sei. Auch die Behauptung des Zeugen, daß die geheime Organisation den Zweck hatte, bei einer event. Auflösung der alten Organisation Ersatz zu leisten, erklärt der Angeklagte für vollständig irrig und überreicht zum Beweise eine Nummer des „Vorwärts“, aus welcher hervorgeht, daß der Parteikassirer nach wie vor in der alten Weise ganz öffentlich über die der Partei zugeflossenen Gelder quittirt habe.

Der Vorsitzende geht zur näheren Erörterung der erwähnten Versammlung vom 4. Juli 1895 über, in welcher über den Abgeordneten Stadthagen verhandelt sein soll. — Zeuge Schöne: Wie ihm von vertraulicher Seite mitgetheilt worden, sei in einer geheimen Versammlung zur Sprache gebracht worden, daß der Abgeordnete Stadthagen mit zwei namhaft gemachten Frauen unsittliche Beziehungen unterhalte. Es sei darüber sehr lebhaft verhandelt worden und namentlich soll nach den vertraulichen Mittheilungen ein Vertrauensmann damit betraut worden sein, nähere Ermittelungen anzustellen. Ob die Versammlung am 4 Juli stattgefunden, könne er nicht sagen. — Auch der Wachtmeister Diener kann nicht sagen, ob die Versammlung am 4. Juli stattgefunden habe. — Die Vertheidigung hält hiernach den Antrag auf Vernehmung des Abg. Stadthagen aufrecht. Dieser werde bekunden, daß niemals eine solche Versammlung stattgefunden, in welcher über angeblich von ihm begangene unsittliche Handlungen verhandelt wurde, daß vielmehr ganz andere Dinge von dem Vertrauensmann der Polizei irrthümlich aufgefaßt sein müssen. — Nach kurzer Berathung lehnt der Gerichtshof den Beweisantrag ab. — Rechtsanwalt Heine beantragt, aus einer Nummer des Korrespondenzblattes des Bundes der Landwirthe einen Artikel zu verlesen. Aus diesem werde hervorgehen, daß andere große Parteien ganz ähnliche Organisationen mit Vertrauensmännern, Ortsgruppen 2c. besitzen. Wenn eine solche Organisation allgemein üblich sei, würde dies doch mindestens auf das Strafmaß von Einfluß sein. — Der Artikel wird verlesen.

Der Zeuge Schöne bemerkt noch bezüglich eines bei dem Dr. Braun vorgefundenen Zirkulars, daß er bei demselben zwei Zirkulare mit Beschlag belegt habe.

Die Beweisaufnahme ist hiermit geschlossen und zur Schuldfrage nimmt das Wort der Staatsanwalt Schweigger: Meine Herren Richter! Der Prozeß, der uns seit drei Tagen in Anspruch nimmt, hat eine besondere Bedeutung und in allen Schichten der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse hervorgerufen, zumal wegen der politischen Bedeutung, welche einige der Angeklagten haben. Es wird die Aufgabe des Richterkollegiums sein, streng auf dem Boden des Rechts zu bleiben und ohne Ansehen der Person zu prüfen, ob und wieweit dieselben gegen die bestehenden Gesetze verstoßen haben. Wenn behauptet worden ist, daß andere Parteien ähnliches begehen, so betone ich, daß die Anklagebehörde sich amtlich damit beschäftigen würde, auch ohne Ansehen der Person, sobald bestimmte Anträge nach dieser Richtung hin vorliegen, wie es hier der Fall gewesen ist. Zunächst haben wir uns mit der Frage zu beschäftigen: Was ist ein Verein? Ein Verein ist eine dauernde Vereinigung mehrerer Personen zur Verfolgung bestimmter, gemeinschaftlicher Ziele. So bezeichnen ihn das Reichsgericht, das Kammergericht und das Obertribunal. Man hat diese Begriffserklärung als zu weitgehend erachtet und auf Familien und Beamtenkollegien verwiesen, die dann auch unter den Begriff des „Vereins“ fallen würden. Das ist falsch. Es kommt darauf an, daß Jeder gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben muß. Wenn obige Bezeichnung auf einzelne Vereine angewendet wird, so ist sie zweifellos zutreffend mit Bezug auf die „Wahlvereine“, welche als Vereine im Sinne des Vereinsgesetzes angesehen werden müssen. Ebenso ist es bei der Parteileitung. Die dagegen erhobenen Einwände treffen nicht zu. Man könne sich nur den vorliegenden Entscheidungen des Reichsgerichts anschließen. Man hat behauptet, daß ein politisches Leben überhaupt nicht möglich sein würde, wenn man einem Parteivorstande untersagen wolle, mit den Parteileitungen draußen im Lande in Verbindung zu treten. Das könne als möglich zugegeben werden, aber juristisch dürfe darauf keine Rücksicht genommen werden, es würde sich lediglich um Zweckmäßigkeitsgründe handeln. Das preußische Vereinsgesetz will verhindern, daß eine politische Centralleitung gebildet wird, und man muß sich nach dem Gesetz richten, wie es ist und nicht, wie es sein sollte. Auch die Preßkommission, Agitations- und Lokalkommission sind als Vereine anzusehen, die sich mit öffentlichen Dingen beschäftigen und zwischen ihnen allen hat eine Verbindung stattgefunden durch das Institut der Vertrauenspersonen. Sie sind geschaffen worden durch das Cirkular der Parteileitung Nr. 1, in welchem den Vertrauensmännern gesagt wird, daß sie die durch das Gesetz verbotene Verbindung der Vereine herzustellen haben. Sie sollten also das Gesetz umgehen. Es ist anzuerkennen, daß die Beweisaufnahme nicht ergeben hat, daß die Vertrauensmänner einen politischen Verein, der die Aufgabe gehabt hat, öffentliche Angelegenheiten zu erörtern, gebildet haben. Abgesehen davon halte ich für meine Person das Institut der Vertrauenspersonen, wie es jetzt besteht, und die Thätigkeit der einzelnen Vertrauensleute in den einzelnen Wahlkreisen für ungesetzlich. Interessant und für die Zukunft bemerkenswerth ist die durch die Gerichtsverhandlung festgestellte Thatsache, daß die vielbesprochene und Aergerniß erregende Depesche an die französischen Sozialdemokraten gar nicht von den Vertrauensmännern, sondern von einer Einzelperson ausgegangen ist. Das wird man sich merken müssen für den Fall, daß einmal wieder eine derartige „Demonstration“ stattfindet. Der Staatsanwalt stellt darauf die schon mitgetheilten Strafanträge und fährt dann fort: Ich will mich in keinerlei politische Erörterungen einlassen, sondern nur Folgendes hervorheben: Das Endziel der Sozialdemokratie ist gerichtet auf Beseitigung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung und der Staat hat selbstverständlich das Recht und die Pflicht, aufs Entschiedenste Einspruch gegen diese Bestrebungen zu erheben. Ferner hat die Sozialdemokratie eine Organisation im Lande, wie keine andere Partei, die bis ins Kleinste und Feinste ausgearbeitet ist, auf die sie stolz ist und mit welcher sie so große Erfolge erzielt hat. Wenn bei solcher Organisation Ungesetzlichkeiten vorkommen, so ist es Pflicht des Gerichts, die Macht des Gesetzes aufs Entschiedenste anzuwenden.

Als erster Vertheidiger spricht Rechtsanwalt Herzfeld. Er betont, daß er sich nur mit dem Wahl- und Agitationsverein befassen werde. Er beantrage die Freisprechung der nach diesen Richtungen hin Angeklagten und ferner die Aufhebung der Schließung dieser beiden Vereine. Als im November die Schließung ausgesprochen wurde, habe der Vorstand der Partei eine Erklärung veröffentlicht, welche mit der Bemerkung schloß: „Wir werden vor dem ordentlichen Richter den Nachweis führen, daß wir nichts gethan haben, wozu wir nicht gesetzlich berechtigt waren.“ — Dieser Nachweis sei nun durch die stattgehabte Verhandlung auf das Glänzendste erbracht worden.

Rechtsanwalt Heine beantragt Freisprechung der Mitglieder des Parteivorstandes und der Preß- und Agitations-Kommission. Die dreitägigen Verhandlungen, so führt derselbe unter Anderem aus, haben doch Einblicke in die Art geliefert, wie derartige Prozesse bereitet werden und namentlich, wie dieser Prozeß seit Jahren vorbereitet worden ist. Nach dieser Richtung hin seien die Verhandlungen werthvoll gewesen, sie haben gezeigt, daß die Polizeizeugen eigentlich gar nichts haben aussagen können. Im Gegentheil, ihnen sei gewissermaßen ein Lob zu spenden, denn sie haben nicht „angestiftet“, wie es bei dem Schaffnerprozeß in Frankfurt a. M. und bei einem vor Jahren vor der 6. Strafkammer verhandelten Fall nachgewiesen ist. Was wir in diesem Prozesse hier gehört haben, zeige, daß die politische Polizei in Berlin äußerst harmlos ist; äußersten Fleiß könne man ihr nicht absprechen, denn ihre Beamte seien fortwährend, bei Tag und bei Nacht, bei Sonnenschein und Sturm und Regen auf den Beinen, sie haben fleißig notirt, wann Dieser oder Jener auf die Pferdebahn gesprungen, oder wer in das Redaktionslokal des „Vorwärts“ gegangen ist. Damit läßt sich aber gar nichts anfangen.

Angekl. Auer: Die sozialdemokratische Partei habe alles gethan, um das Gesetz zu respektiren, nicht aus Hochachtung vor diesem völlig veralteten Gesetz, sondern im eigenen Interesse. Im Reichstage sei offen erklärt worden, daß, wenn die sozialdemokratische Parteiorganisation gegen das Gesetz verstoße, dann alle Parteien ohne Ausnahme strafbar sein würden. Wenn nun hier wieder nur die sozialdemokratische Partei herausgegriffen werde, so zeige dies aufs Neue die Anwendung des alten Satzes: „Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe“ und bestätigte die Behauptung, daß der § 8 nur dazu da sei, um oppositionelle Parteien zu drangsaliren.

Angekl. Bebel schließt sich diesen Ausführungen des Vorredners an. Wenn auch nicht der Staatsanwalt, so habe doch die Thätigkeit der untergeordneten Hilfsorgane der Staatsanwaltschaft keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich hier um einen politischen Tendenzprozeß handele. Unter dem Regiment des Sozialistengesetzes habe man viel erlebt, aber er müsse doch sagen: eine so gewaltige moralische Niederlage, wie in diesem Prozeß, habe die politische Polizei in Deutschland noch niemals erlebt! Als Angeklagter, der sich bewußt sei, nichts gegen das Gesetz gethan zu haben, erwarte er seine Freisprechung — als Politiker wünschte er seine Verurtheilung, um dann das veraltete Gesetz ganz gründlich ad absurdum führen und seinerseits dem Staatsanwalt genügendes Material unterbreiten zu können, welches ihn in die Lage versetzen würde, gegen alle Parteien vorzugehen und seinerseits den Satz „Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe“, über den Haufen zu werfen.

Auch Angeklagter Singer beantragt noch in kurzen Worten die Freisprechung der Angeklagten.

Der Staatsanwalt erwidert, daß von einer Niederlage der Polizei gar nicht die Rede sein könne. Die Ermittelungen derselben seien nicht unverwerthbar gewesen, er habe sie vielmehr in der Anklage verwerthet und den Beweis bezüglich der Vertrauensmänner nur nicht für ausreichend erachtet. Im Uebrigen solle Herr Bebel den Tag nicht vor dem Abend loben und doch erst das gerichtliche Urtheil abwarten. Vielleicht überzeuge ihn dieses, daß eine Freisprechung, wenn solche eintreten sollte, nur aus juristischen Gründen möglich sei. Wolle ihm der Angeklagte Bebel Material gegen andere Parteien unterbreiten, so würde er seine Mitarbeit auf diesem Gebiete dankbar annehmen und ihm die Versicherung geben, daß dies ebenso sorgsam und unparteiisch geprüft werden würde, wie es hier der Fall gewesen.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zurück und verkündet nach siebenstündiger Berathung das von uns bereits mitgetheilte Urtheil.

Lokales.

Posen, 19. Mai.

gn. **Geldprämien für Arbeiter der preußischen Staatseisenbahnverwaltung.** Die Verwaltung der preußischen Staatseisenbahnen befolgt den Grundsatz, den im Eisenbahndienste beschäftigten Arbeitern nach einer zurückgelegten 25-, 35- und 50jährigen zufriedenstellenden Dienstzeit Geldbelohnungen zu gewähren. Bisher durfte bei der Ermittelung und Feststellung dieser Dienstzeit in dem Falle, daß der betreffende Arbeiter schon vor Ableistung seiner Militärpflicht bei der Eisenbahn beschäftigt worden war, zwar diese vor dem Eintritt zum Militär liegende und durch die Erfüllung der Militärdienstpflicht unterbrochene Beschäftigungszeit mit berücksichtigt und in Anrechnung gebracht werden, dagegen war es ausgeschlossen, daß auch diejenige Zeit dem Eisenbahnarbeiter auf die Dienstbelohnungszeit angerechnet wurde, während welcher er seiner Militärdienstpflicht selbst genügte. Nunmehr hat der Eisenbahnminister Thielen die wohlwollende Bestimmung getroffen, daß hinfort auch bei der Berechnung der Dienst- bezw. Beschäftigungszeit als Eisenbahnarbeiter auch die Zeit mitgerechnet werden soll, während welcher der betreffende Arbeiter seiner gesetzlichen Militärpflicht genügt hat. Durch diese Bestimmung werden jetzt schon zahlreiche Eisenbahnarbeiter Geldbelohnungen für 25-, 35- und 50jährige Dienstzeit theilhaftig werden, die sonst erst nach mehreren Jahren in den Genuß der Prämien gelangt wären. Die Zahl der Arbeiter in der Eisenbahnverwaltung, die in Folge ihrer langjährigen ununterbrochenen Beschäftigung den Anspruch auf die Geldbelohnungen erworben, ist fortgesetzt in der Zunahme begriffen. Während dieselbe im Jahre 1892 nur 1461 betrug, stieg sie im Jahre 1893 auf 1640, im Jahre 1894 auf 1701 und im Jahre 1895 schon auf 1901. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn wir sagen, daß die Zahl im Jahre 1896 erheblich höher sich stellen wird wie auf 2000 berechtigte Eisenbahnarbeiter.

---

n. **Die Verloosung** zu Gunsten der Wöchnerinnen des Elisabethstiftes fand gestern Nachmittag im Konferenzsaal des Polizei-Direktionsgebäudes statt. Der Saal, dessen Ausschmückung die Herren Engelmann und Neufeld bereitwilligst übernommen hatten, war mit reichen Blumen-Arrangements und sonstigen Dekorationen, die gleichfalls von einigen Herren zur Verfügung gestellt worden waren, ausgestattet. Die aufgestellten Tische boten eine reiche Fülle von Geschenken aller Art, die von Freunden und Gönnern des Stiftes gespendet waren und den größten Theil der Gewinnobjekte der Verloosung ausmachten, zu der übrigens sämmtliche Loose abgesetzt waren. Der Verloosung, welche um 4½ Uhr begann, wohnte auch Herr Polizeipräsident v. Nathusius mit Gemahlin bei. Gegen 8 Uhr Abends war die Ziehung, welche von 4 jungen Damen vorgenommen wurde, beendet.

m. **Von der Pumpstation.** Auf der Pumpstation am Gerberdamm wurden gestern die beiden im Oberbau befindlichen Lokomobilen herausgebracht und mit den Centrifugalpumpen in den gemauerten Kammern in Verbindung gesetzt. Heute ist nun die

Pumpstation in Thätigkeit getreten, jedoch vorläufig nur mit einer von den drei Pumpen. Dieselbe hebt das Wasser aus dem Kanal und läßt es durch ein starkes Ausflußrohr in den Wierzebach fallen.

** **Ueber den Ueberfall,** von dem gestern Abend zwei hiesige Einwohner auf dem Gerberdamm betroffen wurden, (vgl. das heutige Mittagsblatt) wird uns noch Folgendes mitgetheilt. Nach beendigtem Unterricht in der Fortbildungsschule in dem Schulhause auf der Allerheiligenstraße um 9½ Uhr Abends begaben sich zwei Lehrer nach dem Bahnhof „Gerberdamm", um den Schwiegervater des einen abzuholen. Auf dem Hinwege nach dem Bahnhofe, ungefähr an der Stelle, wo sich die Auffahrt nach dem Güterbahnhofe abzweigt, wurden die beiden ahnungslos dahingehenden Lehrer plötzlich von vier Strolchen ohne jegliche Ursache in frechster Weise angerempelt und gestoßen. Dabei ließen es die unverschämten Patrone, die offenbar eine Rauferei herbeiführen wollten, aber nicht bewenden. Während der eine der Angegriffenen, der hiesige Lehrer Ernst Schober, (in der ersten Meldung Schubert genannt), zwei der Strolche energisch zurückwies, versetzte ihm ein dritter einen Messerstich in die linke Seite der Brust. Alle diese Vorgänge hatten sich so schnell abgespielt, daß der Gestochene erst eine Strecke weiter nach dem Bahnhof das Loch im Rock und die Wunde in der Brust gewahr wurde. Die sofortige Besichtigung auf dem Bahnhofe ergab, daß die Gegend dicht über dem Herzen eine ziemlich tiefe und starkblutende Stichwunde zeigte. Nach dem Eintreffen des erwarteten Schwiegervaters begaben sich die drei Herren sofort in die Stadt zurück und zu dem Arzte Dr. Laschke, Halbdorfstraße 12, welcher die Wunde zunähte und einen Verband anlegte.

* **Begräbniß.** Heute Nachmittag 4 Uhr wurde der hier am 16. Mai verstorbene Kaufmann und Stadtverordnete W. Tunmann zur letzten Ruhe bestattet. Vom Trauerhause in der Friedrichstraße bewegte sich der stattliche Leichenzug, in dem man auch Mitglieder der beiden städtischen Kollegien, den Generallandschafts-Direktor v. Staudy ꝛc. bemerkte, durch die Wilhelmstraße und Ritterstraße nach dem Paulikirchhofe, woselbst die Beerdigung stattfand. Vier Jahre gehörte der Verstorbene dem Stadtverordneten-Kollegium an, und eine lange Reihe von Jahren war er Mitglied des Vorstandes vom evangelischen Vereinshause der „Herberge zur Heimath", in welcher Stellung er für die Interessen des Handwerkerstandes eifrig gewirkt hat. Den Sarg auf dem von vier Pferden gezogenen Leichenwagen schmückten zahlreiche Kränze, die Zeichen der Achtung, welche sich der Verstorbene zu erwerben gewußt. Auch der Magistrat und die Stadtverordneten hatten je einen prachtvollen (aus der Kunstgärtnerei von A. Jortzig stammenden) Kranz mit sympathischen Inschriften gespendet.

g. **Die Posener Schützengilde** hielt gestern Nachmittag im Schützengarten ihre ordentliche Generalversammlung ab, nachdem diese acht Tage vorher nicht beschlußfähig gewesen war. Als Vertreter des Magistrats wohnte der Versammlung Herr Stadtrath Dr. Peters bei. Der erste Vorsitzende der Gilde, Herr Büchsenmacher Specht, gedachte zunächst in warmen Worten der im letzten Geschäftsjahre durch Tod abberufenen Gildenmitglieder: Destillateur Velmer, Hutmacher Wo..wski, Restaurateur Emmerich, Schuhwaarenfabrikant Skoraczewski und Hausbesitzer Pietrowski, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Der Vorsitzende erstattete sodann den Jahres- sowie den Kassen- und Rechnungsrevisionsbericht pro 1895/96. Demnach zählt die Gilde 207 Mitglieder, von denen 205 stimmberechtigt sind. Die Schützenkasse vereinnahmte im Berichtsjahre neben dem aus dem voraufgegangenen Jahre übernommenen Bestande von 6204,68 Mark an Mitglieder-Beiträgen 1908,75 Mark, von 4 neu zugetretenen Mitgliedern 146 M., an Pacht für das Schützenhaus 3000 M., an Zinsen 229,50 M., an unvorhergesehenen Einnahmen 45,50 M., insgesammt somit 11 584,86 M. Verausgabt wurden: für Silberprämien 1661,66 M., an Gehältern 526,50 M., an Abgaben 396,76 M., an Bedürfnissen 439,80 M., für Bauten und Reparaturen 371,13 M., unvorhergesehen 292,65 M., insgesammt somit 3688,50 Mark. Der in das gegenwärtige Rechnungsjahr übernommene Kassenbestand betrug somit 7896,36 Mark. Die Sterbekasse der Gilde vereinnahmte nebst dem aus dem voraufgegangenen Jahre übernommenen Bestande von 8953,87 Mark an Mitgliederbeiträgen 1028,75 M., an Zinsen 313,40 M., zusammen also 10 296,02 M. Dieser Einnahme gegenüber stand folgende Ausgabe: für 5 Sterbefälle à 150 = 750 M., für Bestellung, Porto und Drucksachen 58,05 M., Gehalt für den Rendanten 15 Mark, insgesammt also 823,05 M., sodaß der Bestand der Sterbekasse am Jahresschlusse 823,05 M. betrug. Das gesammte Kapitalvermögen der Gilde bezifferte sich somit am Schlusse des Berichtsjahres, nämlich am 31. März d. J., auf 17 369,33 M. Der Vorsitzende hob hervor, daß dieser Kassenüberschuß erst in den letzten 12 Jahren seinen Anfang genommen habe, während die Kasse ehedem mit einem Defizit abgeschlossen habe. Dem Rendanten der Gilde, Herrn Winter, welcher die Kasse nach Mittheilung des Berichterstatters in bester Ordnung geführt hat, wurde auf dessen Antrag Entlastung ertheilt. Hierauf wurde der Etat pro 1896/97 in Einnahme und Ausgabe auf 4955 M. festgestellt. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die Aenderung der Statuten. Diese war bereits in der vorjährigen ordentlichen Generalversammlung durchberathen und beschlossen, aber von der Regierung nicht genehmigt worden, weil die damalige Generalversammlung nicht vorschriftsmäßig einberufen worden war. Die gestrige beschlußfähige Generalversammlung nahm die im vorigen Jahre bezüglich der Statutenänderung gefaßten Beschlüsse en bloc an. Für den Fall der Bestätigung dieses Beschlusses ist die Gilde in der Lage, den geplanten Bau eines neuen Schützenhauses zur Ausführung zu bringen. Der Gilde ist es, wie der Vorsitzende mittheilte, und wie auch aus der Versammlung heraus kundgegeben wurde, darum zu thun, den Neubau spätestens bis zum Jahre 1902, dem 650jährigen Jubiläum des Bestehens der Gilde, fertig gestellt zu haben. — Als Mitglieder des Verwaltungsraths wurden bei Abgabe von 96 Stimmzetteln gewählt: Töpfermeister Malachynski mit 90, Restaurateur Jone und Kaufmann Ritter mit je 86, prakt. Arzt Dr. Jerzykowski mit 80, Büchsenmacher Beissel und Schuhmachermeister Andersz mit je 75, Brunnenbaumeister Jaglin und Schmiedemeister Spiller mit je 70 Stimmen. Als Feldwebel wurden gewählt Schornsteinfegermeister Konstantin Andrzejewski für die uniformirte und Restaurateur Kretschmer für die nicht uniformirte Abtheilung. Endlich wurden gewählt als Fahnenträger Fleischermeister Stanislaus Drozdzewski und Tapezierer Stanislaus Tuszewski. — Dem Schützenhauswirth ermäßigte die Generalversammlung in Rücksicht auf die ungünstigen Umstände, denen dessen Restaurationsgeschäft in den letzten Jahren ausgesetzt war, den jährlichen Pachtzins um 600 M. auf 2400 M. Einem seitens des Schützenhauswirths eingereichten Gesuche auf Renovirung seiner sehr dürftigen Wohnung, wofür der Vorstand 6000 Mark beantragte, wurde seitens der Generalversammlung nicht Folge gegeben; dagegen beschloß dieselbe, den Bau eines neuen Schützenhauses sobald wie möglich auszuführen.

* **Pfingst-Sonderzug nach Berlin.** Am nächsten Freitag, den 22. d. M. wird ein Sonderzug von Königsberg i. Pr. nach Berlin abgelassen. Zu diesem Zuge werden die für den Berliner Ausstellungsverkehr zu ermäßigten Preisen eingeführten 10tägigen Sonderrückfahrten II. und III. Wagenklasse, nur für Personenzüge giltig, ausgegeben. Die Rückfahrt muß spätestens am 31. Mai d. J. bis um 12 Uhr Nachts mit einem Personenzuge angetreten werden und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Im Uebrigen ist auf der Rückreise eine einmalige Fahrtunterbrechung gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Auf der Hinreise nach Berlin ist die Fahrtunterbrechung ausgeschlossen. Auf eine Sonderzugkarte zum vollen Preise werden 25 Kilogr., auf eine solche zum halben Preise (Kinderfahrkarte) werden 12 Kilogr. Freigepäck gewährt. Die Ausgabe dieser Sonderzugrückfahrkarten erfolgt am 22. Mai auf den Stationen der Strecke: Königsberg-Dirschau-Schneidemühl-Cüstrin-Rehfelde; ferner zum voraufgehenden planmäßigen Personenzuge auf den Stationen von Anschlußstrecken, von deren folgende für uns in Betracht kommen: Czerminsk-Bromberg, Thorn-Schneidemühl, Schönsee-Bromberg, Inowrazlaw-Bromberg, Znin-Bromberg, Konitz-Nakel, Elsenau-Rogasen, Elsenau-Nakel, Rogasen-Schneidemühl, Amsee-Kobelnitz, Rokietnice-Kreuz. — Der Sonderzug geht 5.35 Uhr Vormittags von Königsberg und 2 Uhr Nachmittags von Schneidemühl ab. Näheres ist bei den Fahrkarten-Ausgabestellen zu erfahren.

mn. **Gegen die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche** hat der Regierungspräsident durch eine in der vorletzten Nummer des Amtsblatts abgedruckte, vom 23. April datirte Polizeiverordnung, für den Umfang des Regierungsbezirks Posen folgende Maßregeln vorgeschrieben: Die zur Aufnahme von Rindvieh bestimmten Ställe der Viehhändler, sowie die in denselben befindlichen Stallgeräthe sind an jedem Montage, oder, wenn dieser Tag auf einen gesetzlichen Feiertag fällt, am nächstfolgenden Wochentage einer gründlichen Reinigung zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke sind der Dünger und die Streu aus den Stallräumen zu entfernen; der Fußboden, sowie die Wände, letztere vom Fußboden bis zur Höhe von zwei Metern, sind von den ihnen anhaftenden Stoffen zu befreien; die Stallgeräthe sind mit heißer Seifensiederlauge oder heißer Sodalauge, hergestellt durch Auflösung von zwei Kg Soda, in 100 Liter Wasser abzuwaschen. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet. — Diese Polizeiverordnung ist mit dem Tage ihrer Verkündigung im Amtsblatt, d. i. mit dem 12 Mai, in Kraft getreten.

Telegraphische Nachrichten.

Budapest, 19. Mai. Im Abgeordnetenhaus widmete vor der Tagesordnung der Präsident Szilagyi dem hingeschiedenen Erzherzog Carl Ludwig einen warmen Nachruf. Das Haus beschloß dem allgemeinen Schmerz im Protokoll Ausdruck zu geben und bei der Trauerfeier zu erscheinen. Zum Zeichen der Trauer schloß das Haus damit seine Sitzung.

Massauah, 19. Mai. Der italienische Lieutenant Sapelli, der eingeborene Mannschaften von Serae befehligt, wurde am 15. Mai mit einem Theil derselben abgesandt, um Ambra-Debra (Schimenzana), das ein Sohn Sebaths besetzt hielt, wieder zu nehmen. Sapelli griff den Ort durch einen nächtlichen Ueberfall an und nahm dabei den für uneinnehmbar gehaltenen Posten. Die Italiener hatten nur 4 Todte und 4 Schwerverwundete. Der Feind ergriff unter beträchtlichen Verlust die Flucht. Beim Angriff zeichnete sich Lieutenant Marozzi besonders aus.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 19. Mai, Abends.

Der Reichstag

berieth am Dienstag den Nachtragsetat für Südwestafrika, in dem 2 Millionen zur Verstärkung der Schutztruppe gefordert werden.

Direktor Kayser begründet die Forderung mit Rücksicht auf den Aufstand der Khauas-Hottentotten und gedenkt mit ehrenden Worten der Gefallenen der Schutztruppe, insbesondere des Lieutenants Lambert. Zu befürchten sei, daß die Heros mit den aufständischen Khauas-Hottentotten gemeinsame Sache machen. Die 2 Millionen stellten das Mindestmaß des Erforderlichen dar, um Leben und Eigenthum der Weißen zu schützen; es handle sich nicht allein um Kolonialpolitik, sondern um die politischen Interessen Deutschlands, das Südwestafrika nicht aufgeben könne.

Abg. Richter führt aus, für Südwestafrika fordere man 2 Millionen, während in Preußen Minister Miquel zur Lehrerbesoldung keine 3 Millionen hergeben wollte. Südwestafrika koste dem Reiche bereits 5—6 Millionen, dabei würde die Perspektive auf wirthschaftliche Erfolge immer geringer, alle eingelaufenen Berichte seien eine einzige Kette von Illusionen, die man endlich austräumen solle. Südwestafrika könne ruhig aufgegeben werden, denn eine nationale Ehre sei dort nicht verpfändet, es handele sich um ein politisches Unternehmen. All die Heros und Khauas-Hottentotten seien keinen Schuß deutschen Pulvers werth. (Beifall.)

Abg. Graf Arnim tritt unter Polemik gegen den Vorredner für die Vorlage ein.

Graf Arnim fragt an, was der Regierung über die Verhaftung der beiden deutschen Offiziere in Hongkong bekannt sei, worauf Frhr. v. Marschall bestätigt, daß durch die Vermittlung des deutschen Konsuls an Stelle der Freiheitsstrafe eine Geldstrafe verhängt worden sei.

Von Seiten der Nationalliberalen tritt Abg. Hesse, von Seiten der Antisemiten Dr. Förster, vom Centrum Prinz v. Arenberg, von den Konservativen Graf Limburg-Stirum für die Vorlage ein.

Abg. Richter tritt den Angriffen Dr. Försters entgegen, dem er empfiehlt, mit den Antisemiten nach Südwestafrika zu gehen, das noch judenrein sei.

Damit wird die erste Lesung geschlossen; in der sofort begonnenen zweiten Lesung wird der Nachtragsetat gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

Die Vorlage betreffend den Abgabentarif für den Nord-Ostsee-Kanal wird darauf in dritter Lesung angenommen.

Das Haus geht zu Wahlprüfungen über. Die Wahl v. Dziembowski-Meseritz wird beanstandet, während die Wahl des Grafen Herbert Bismarck für giltig erklärt wird.

Abg. Schall (kons.) wird in die Reichsschulden-Kommission gewählt.

In der Nachmittagssitzung nahm das Haus den Nachtragsetat für Südwestafrika endgiltig an.

Das Abgeordnetenhaus

verhandelte am Dienstag zunächst über den Bericht der Budgetkommission und den Antrag des Abg. Dr. Kruse und Dr. Martens betreffend Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Medizinal-Reform. Die Kommission beantragt, die Regierung zu ersuchen, baldigst eine Vorlage einzubringen, welche eine den jetzigen Ansprüchen der Gesundheitspflege entsprechende Reorganisation der Medizinalbehörden in allen Instanzen bezweckt.

Nachdem die Abg. v. Waldow (kons.) und Dr. Kruse (natl.) sich mit dem Antrag der Kommission einverstanden erklärt haben, führt Minister v. Bosse aus, daß der Kommissionsbeschluß sich mit den Absichten der Regierung decke. Am 8. Juni werde eine Kommission zur Prüfung des fertiggestellten Entwurfs zusammentreten.

Abg. Langerhans (Freis. Volksp.) hält den Kommissionsbeschluß für ungenügend und bedauert, daß nicht der ursprüngliche Plan festgehalten worden sei.

Hierauf wird der Kommissionsbeschluß einstimmig angenommen. Der zweite Gegenstand, der Antrag betreffend die Bäckerei-Ordnung des Bundesraths, wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus wird bis auf den 9. Juni vertagt.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß:

„Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an welchem vor 25 Jahren der ruhmreiche Frankfurter Friede geschlossen wurde, sind mir aus dem deutschen Vaterlande von Veteranen- und Kriegervereinen und Vereinigungen patriotischer Reichsbürger zahlreiche Telegramme zugegangen, in welchen der Treue für Kaiser und Reich und der Freude über die großen Errungenschaften und der Hoffnung auf eine weitere friedliche Ausgestaltung deutscher Macht und Stärke gegeben wird. Hiermit ist die Meldung verbunden, daß die Feier zugleich benutzt werden soll, um die Erinnerung an jene große Zeit durch Errichtung weiterer Denkmäler und Denkzeichen für den in Gott ruhenden Heldenkaiser Wilhelm den Großen und die auf dem Felde der Ehre gefallenen treuen Söhne des Vaterlandes für alle Zeiten festzuhalten. Ich bin durch diese Kundgebungen erfreut und spreche allen Betheiligten auf diesem Wege meinen kaiserlichen Dank aus. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zu veröffentlichen.

Pröckelwitz, den 17. Mai 1896.

gez. Wilhelm I. R."

Der Landwirthschaftsminister hat dem Abgeordnetenhause eine Mittheilung betreffend die Verpachtung des Bernstein-Regals an die Firma Stantien u. Becker in Königsberg und des diesbezüglichen Strafprozesses zugehen lassen.

Professor Mommsen ist von seinem neulichen Unfall wieder hergestellt.

Wien, 19. Mai. Bei der heutigen Vereidigung des Bürgermeisters Strohbach drückte der Statthalter die Erwartung aus, die neue Stadtvertretung werde sich auf die Aufgaben der Stadtverwaltung innerhalb der gesetzlichen Grenze beschränken, Gerechtigkeit und Achtung allen Mitbürgern gegenüber ohne Rücksicht der Parteistellung oder Konfession angelegen sein lassen. Der Bürgermeister erklärte, die Gemeinderathsmitglieder würden sich den bei den letzten Wahlen deutlich hervorgetretenen Volkswillen zur Richtschnur nehmen, selbstverständlich unter genauer Beobachtung der Gesetze mit Gerechtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Objektivität nach allen Seiten.

Rom, 19. Mai. Nach Privatmeldungen aus Afrika ist ein weiterer Theil der Gefangenen ausgeliefert worden, darunter befindet sich auch der Lieutenant Poggi, der erzählt, daß die Gefangenen sehr schlecht behandelt worden sind besonders von der Gattin des Ras Sebat, einer Tochter des Ras Alula. Für heute erwartet man die Einlieferung der Gefangenen des Ras Mangascha, die bereits bei Ada-haganus eingetroffen sind.

Massauah, 19. Mai. Nach der Auslieferung der Gefangenen und Räumung Adigrats geht das Operationskorps morgen kolonnenweise nach Dongolo zurück; sodann allmählich nach Barachit und Senafe.

Paris, 19. Mai. Die „Agence Havas" meldet, der Ministerrath beschloß heute, die Auslieferung Fritz Friedmann zu genehmigen.

Paris, 19. Mai. In dem heutigen Ministerrath machte der Präsident Faure Mittheilung über den Empfang, den er seitens der Kaiserin-Wittwe von Rußland in Frouard bei der Begrüßung derselben gefunden. Der Ministerrath beschloß das Dekret über die Einsetzung des obersten Marinerathes dahin abzuändern, daß der Präsident der Republik in diesem Rath den Vorsitz führen kann. Die Minister werden am Donnerstag mit der Prüfung der Steuerprojekte des Ministers Cochery beginnen.

Brüssel, 19. Mai. Die Meldung Pariser royalistischer Blätter betreffs einer Verlobung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen Napoleon wird von Mitgliedern der hiesigen Hofkreise dahin richtig gestellt, daß Heirathsverhandlungen zwischen der Prinzessin Clementine und dem Prinzen Henry von Orleans angeknüpft worden sein sollen.

Rotterdam, 19. Mai. Der Ausstand nimmt ab; auf mehreren Schiffen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die auf dem Lloyddampfer angestellten belgischen Arbeiter haben aus Furcht vor ihren Antwerpener Kollegen beschlossen, die Arbeit niederzulegen. Heute sind 300 Grenadiere eingetroffen.

Berliner Wetterprognose für den 20. Mai.

Nachts etwas wärmeres, am Tage kühleres, ziemlich trübes regnerisches Wetter mit mäßigen bis frischen nordwestlichen Winden.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Frieda Hastedt mit Hrn. Rechtsanwalt W. Rose in Harburg. Frl. Lucie Schwedler in Magdeburg mit Hrn. Reg.-Assessor Dr. Rich. Finger in Altona.

Verehelicht: Herr Dr. med. Paul Kay in Wolkenstein mit Frl. Gertrud Stielsebecher in Falkenstein.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. R. Schultze in Herdecke.

Eine Tochter: Hrn. Dr. Otto Schmeißer in Hamburg. Herrn Oberbergrath Steinbrinck in Bonn.

Gestorben: Herr Major a. D. Adolph von der Schulenburg in Hannover. Herr Gerichts-Referendar Gustav Wellenstein in Urft. Hr. Gutsbesitzer Aug. Dehnecke in Diesdorf. Herr Ernst von Versen in Königsberg. Herr Ingenieur Julius Sieber in Berlin. Herr kaiserl. Ober-Betriebs-Insp. Otto Baumann in Potsdam, Herr Geh. Kommerz.-Rath Aug. Heckmann in Berlin.

Vergnügungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Hella** mit dem Kaufmann Herrn **Jakób Krantz** aus Warschau beehre ich mich, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.

Peysern, im Mai 1896. 6645

A. Zacharewicz.

Heute früh 10½ Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Gutsbesitzer

Clara Kloss,
geb. **Rietzschel**

im 46 Lebensjahr.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sarbinowo und Posen, Fischerei 23, den 19. Mai 1896.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes zu Posen aus statt. 6658

Zur **Leitung einer Krippe** für arme Kinder unter 3 Jahren wird eine geeignete **Pflegerin** gesucht. Kenntniß beider Landessprachen erwünscht. Gehalt nach Qualifikation 400 bis 500 Mark jährlich neben freier Wohnung oder Miethsentschädigung. 6650

Schriftliche Meldungen, event. mit Zeugnissen **baldigst** an das unterzeichnete Komitee einzureichen.

Das Komitee zur Einrichtung von Krippen in Posen.
Max Kantorowicz.
Künzer. Loycke.
Dr Zielewicz. 6650

Welche Brauerei giebt einem Hotel- und Gasthofbesitzer ein Darlehn von 4000 Mark auf ein halbes Jahr, gegen Sicherstellung? Dank dafür, treuer Kunde bleiben.

Off. sub K. L. 6663 an die Exp. d. Pos. Ztg.

Pens. in jud. bess. Fam. f. j. M. Off. m. Preis sub R postlagernd erb.

Stellung

erhalten federgewandte j. Leute nach dreimonatl. Ausbildung zu Rechnungsführern und Amtssekretären durch die **Landw. Lehranstalt, Berlin W., Gleditschstr. 6.** Prospekt gratis.

Damen erhalt. disk. Rath u. Hilfe, auch **Frauenleiden** heilt. Gefl. Zuschrift unter **S. 60** an das Annoncenbureau Breslau, Matthiasplatz 2. 6502

Achtung!

Ein in jed. Hinf. erfahrener **Mühlenwerkführer** sucht, gest. auf langjähr. Zeugnisse Stellung oder 6566

Pachtung

einer gut geh **Gastwirthsch.**

Meld. mit Aufschr. M. K. 6566 an die Exp. d. Ztg. erb.

Wir bringen hierdurch zur gefl. Kenntniß, daß wir mit Schluß der Sommerferien an unserer Schule nunmehr 6637

Malkurse

verbunden mit einer Abth. für **kunstgewerbl. Arbeiten einführen.**

Eine **erste,** für diese Lehrfächer engagirte Kraft sichert einen gediegenen Unterricht nicht allein Anfängern, sondern bietet auch solchen Damen, die bereits vorgebildet, insbesondere Gelegenheit zur Fortführung und Weiterbildung der begonnenen Studien. Der Unterricht umfaßt: Porträt-, Landschaft-, Blumen-, Porzellan- und Gobelin-Malerei u. s. w.

Kunst- und Gewerbeschule Frauenschutz **Posen,** Petriplatz 3/4.

Vorläufige Anzeige.

Nach Beendigung meiner Studien in Berlin beabsichtige ich mich im September als 6513

Mallehrerin

in Posen niederzulassen. Meine Wohnung befindet sich vom 1. Septbr. ab **Viktoriastraße 7.**

Hedwig Maiwald.

Polnisches.

Posen, den 19. Mai.

s. **Zur Sokolangelegenheit.** Der „Dziennik“ hat bei dem Ausschuß des Sokolverbandes mit Bezug auf die Alarmnachricht des Lemberger „Słowo Polskie“ Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß die gestern gemachten, den Sokolkongreß betreffenden Mittheilungen insofern nicht auf Wahrheit beruhten, als der Ausschuß bisher keinen diesbezüglichen Antrag gestellt und die Polizeibehörde noch kein Verbot erlassen habe.

s. **Mit dem Programm des „Przegląd“**, des Organs der „Jungpolen“ befaßt sich eine gewandt geschriebene, dieser Tage erschienene Broschüre eines Freundes dieser Richtung. Der pseudonyme Verfasser nimmt kein Blatt vor den Mund. Er sagt seinen Schützlingen wegen deren Zagen, unentschiedenen Auftretens derb die Wahrheit, fordert von ihnen ein energisches Vorgehen auf eigne Faust oder den Anschluß an die aufstrebende Partei des Volkes und geht andrerseits den Gegnern der jungen Bewegung mit einer ungewohnten, jedoch recht geistvollen Schärfe zu Leibe. Den Grund des Verfalls des Königreichs Polen und des geistigen Niedergangs seiner ganzen Nation sucht der Verfasser auf einem Gebiete, das der freiere Theil der heutigen polnischen Presse mit sichtlicher Scheu nur anzudeuten wagt.

s. **Das Gut Mokronos** bei Elsenau, ca. 650 Morgen groß, hat ein Herr Preibisz aus deutschen Händen angekauft. (Orędownik.) — Steinfelde im Kreise Mogilno, bisher einem Herrn von Dziembowski gehörig, ist in den Besitz eines Herrn Goczkowski-Plonkowo übergegangen. (Dziennik.)

s. **Das Gnesener polnische Blatt „Lech“** soll, wie der „Orędownik“ mittheilt, ein Konsortium von Anhängern der „Hofpartei“ übernommen haben.

s. **Der Thorner unterrichtliche Hilfsverein für polnische Mädchen** zählte nach dem letzten Kassenbericht am Schluß des Vorjahres in 14 Kreisen Westpreußens und 5 des Großherzogthums 402 Mitglieder. Die Jahresbeiträge brachten in Summa 1743,20 M. ein, während die Ausgabe 1817,20 M. betrug. Die Posener Kreise haben durchschnittlich je 100, die westpreußischen je ca. 89 M. beigesteuert. Die Zinsen des eisernen Fonds (395,75 M.) und der Kassenbestand vom Vorjahre 825,49 M. vergrößerten die disponible Summe bis auf 3356,75 M. Der Verein unterstützte 20 junge Mädchen; 14 derselben besuchen Schulen, 1 wird zur Bonne, 2 zu Schneiderinnen, 1 zur Modistin, 2 zu Buchhalterinnen, 1 zur Photographie ausgebildet.

s. **Zur Schwetzer Wahl.** Am Sonntag fand eine von 400 Personen, darunter vier Geistlichen, besuchte polnische Wählerversammlung in Lubiewo statt. Herr v. Parczewski-Belno empfahl den Anwesenden den ebenfalls erschienenen v. Jaworski als Kandidaten. Derselbe hob im Anschluß hieran hervor, daß er als Pole und Katholik, der unter dem Volke aufgewachsen sei, die Bedürfnisse desselben kenne und sich bemühen werde, als ev. Erwählter Abhilfe zu schaffen. Er verzichte jedoch eben so gern auf die schwere, wenn auch ehrenhafte Mission, sobald die Wahl auf eine andere Persönlichkeit fallen sollte. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit der Kandidatur v. Jaworskis einverstanden. (Gaz. gdanska.)

Aus der Provinz Posen.

g. **Jutroschin**, 17. Mai. [Schulhaus-Einweihung. Schulangelegenheit. Neues Bahn-Projekt] Durch den Kreisschulinspektor, Schulrath Wenzel aus Rawitsch, fand gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde und der Lehrer des Konferenzbezirks Jutroschin-Dubin die feierliche Einweihung der neu gegründeten katholischen Schule zu Ostoje im diesseitigen Polizeidistrikt, sowie die Einführung des nach dort berufenen Lehrers Wunderlich aus Grabow i. P. statt. Das Dorf Ostoje war bis jetzt in Szkaradowo eingeschult und die Kinder hatten bis dorthin einen weiten Weg. — Seitens des Landraths Luke sind die ersten Lehrer an mehrklassigen, sowie die Lehrer an einklassigen Volksschulen des Kreises Gostyn veranlaßt worden, umgehend anzuzeigen, wie viel Kinder in diesem Sommerhalbjahre die Schule besuchen und wie viel Kinder in diesem Jahre wegen Ueberfüllung zurück gestellt worden sind. — Wie man erfährt, ist ein neues Bahnprojekt aufgetaucht, welches die Militscher Kreisbahn mit dem Bahnhof Obernigk (Breslau-Posener Bahn) verbinden soll. Der Bau ist als Kleinbahn mit Normalspur geplant. Wie ferner verlautet, soll der Weiterbau der Militscher Kreisbahn von Prausnitz nach Breslau aussichtslos, der über Trebnitz nach Breslau jedoch gesichert sein.

V. **Fraustadt**, 17. Mai. [Generalversammlung. Grundsteinlegung.] Am gestrigen Nachmittage fand die Generalversammlung des Vereins zur Fürsorge entlassener Strafgefangener im Schöffensitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts statt. Dem durch den stellvertretenden Vorsitzenden Amtsrichter Bandel erstatteten Jahresbericht entnehmen wir Folgendes: Im verflossenen Vereinsjahr sind 29 Anträge auf Unterbringung bezw. Unterstützung eingegangen. In zwei Fällen wurden entlassene Strafgefangene untergebracht. Geldunterstützungen wurden in mehreren Fällen gewährt. Nachdem der Rendant und Schriftführer Amtsgerichtskassenrendant Loebell den Kassenbericht vorgetragen, wurde ihm Entlastung ertheilt. Beschlossen wurde, von der Einziehung der Beiträge so lange abzusehen, bis der jetzige Fonds nicht mehr ausreicht. Ferner theilt der Vorsitzende mit, daß die Generalversammlung des Provinzialvereins am 28 d. Mts. in Gnesen stattfindet. — Heute Vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude des evangelischen Hospitals ad St. Georgium et Laurentium statt. Zu dieser Feier waren erschienen: Die Mitglieder des Gemeindekirchenraths, die beiden Geistlichen, sowie die Spitzen der hiesigen königlichen und Kommunalbehörden und eine überaus große Anzahl Gemeindemitglieder und Bürger hiesiger Stadt. Nach dem Gesange des Chorals „Ein' feste Burg ist unser Gott“, sang der Kirchenchor das einstimmige Lied „Laß Jehovah uns erheben“, worauf der Pastor prim. Engelmann die Weihrede hielt, welche mit dem Wunsche schloß, daß das begonnene Werk seiner baldigen Vollendung entgegen gehen möge. Hierauf verlas der Pastor Gürtler die für den Grundstein bestimmte Urkunde. Nachdem die Urkunde in den Grundstein gelegt worden, trat Landrath von Dömming, Bürgermeister Simon, Major und Bataillons-Kommandeur von Geyso u. a. an den Stein, um die üblichen Hammerschläge zu vollziehen. Mit dem Singen eines Chorals fand die Feier ihren Abschluß. Der Bau kostet 33 000 M.; 200 M. hat der Herzog von Anhalt Dessau zum Geschenk gemacht.

d. **Neustadt b. Pinne**, 18. Mai. [Pflege des eigenen Grabes. Ueberfahren.] Eine alleinstehende Frau B. von hier hat von der hiesigen kath. Kirchengemeinde einen kleinen Platz auf dem Begräbnißplatz der Kreuzkirche angekauft. Daselbst hat sie für sich ein Grab bereitet und vor demselben einen Grabstein, mit der üblichen Inschrift bis auf die Angabe ihres Sterbetages versehen, setzen lassen. Die Frau sucht täglich ihr Grab auf, schmückt dasselbe mit Blumen und pflegt es auf das Beste. — Gestern wurde ein zweijähriges Kind von einem Bauernwagen überfahren, wodurch es eine arge Verletzung an der Stirn erlitt, so daß an dem Aufkommen des Kindes gezweifelt wird.

X. **Wreschen**, 18. Mai. [Diebstahl.] Dem Fleischermeister Zeckt in Stralkowo wurde unlängst ein Hundertmarkschein aus seinem Kassenbehälter gestohlen. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf seine Bedienungsfrau im Hause, die daher auch verhaftet wurde. Bei der Vernehmung gestand nun die Frau den Diebstahl, aber alles Suchen nach dem Gelde blieb erfolglos, da die Diebin das gestohlene Geld schon in Sicherheit gebracht hatte.

β **Czarnikau**, 15. Mai. [Verein. Belohnung.] Der Schützenverein hielt im Schützenhause am Himmelfahrtstage eine außerordentliche Sitzung ab. Die vorgelegte Jahresrechnung ergab eine Einnahme von ca. 1700 M., die Ausgabe betrug 1100 Mark; es bleibt demnach ein Ueberschuß von 600 M. Es wurde beschlossen, dem zweiten Schießstande eine Ueberdachung zu geben, das Restaurationszimmer im Schützenhause zu vergrößern und eine neue Küche anzubauen. Nach Verpachtung des Freischeibenstandes fand eine allgemeine Besprechung über das Pfingstschießen statt. — Von dem vermißten Registrator Schulz, wie kürzlich berichtet wurde, hat man noch kein Lebenszeichen. Seine Schwester, die verw. Frau Betriebssekretär Gröper in Posen, Paulikirchstraße 6, verspricht demjenigen 50 M. Belohnung, der über den Aufenthalt des Gesuchten genaue Angaben machen kann. Schulz ist 45 Jahre alt, von kleiner Statur und hat ein kränkliches Aussehen; er klagte in den letzten Wochen über heftige Kopfschmerzen.

E. **Gollantsch**, 17. Mai. [Wiedergefunden. Lehrerkonferenz. Hausverkauf.] Am 10. Mai 1892 verschwand die 14jährige Tochter des Besitzers Gust in Potolin. Alle Bemühungen des Vaters, seine Tochter wiederzufinden, waren vergeblich. Er unternahm Reisen nach Berlin, Bremen, Königsberg, sowie nach Schleswig-Holstein, ohne jedoch eine Spur seiner Tochter finden zu können. Auch eine ausgesetzte Prämie von 300 Mark führte nicht zur Entdeckung des Kindes. Um so schmerzlicher war dieser Verlust für ihn, als er in demselben Jahre 5 Kinder durch den Tod verloren. Jetzt ist der Vater wieder in den Besitz der Tochter gelangt, und zwar auf folgende Weise: Der Förster Golanczyk, ein Bekannter des Gust, war früher in Smogulec, und jetzt ist derselbe bei dem Dekan Ryaski bei Schubin angestellt. Dieser Förster besuchte neulich mit einer Verwandten die katholische Kirche der Parochie. Kaum hatte seine Verwandte die Kirche betreten, als sie dem Förster die verloren geglaubte Gust zeigte. Der Förster mochte es nicht glauben, aber das Mädchen versicherte, mit der Tochter des Gust zugleich die Schule besucht zu haben und sie genau zu kennen. Beide gingen an das Mädchen heran und nannten sie bei ihrem Namen Gust. Sie erschrak und leugnete Anfangs, Gust zu heißen, dann gab sie es aber zu. Der Förster theilte auch dem Mädchen mit, welche Mühe sich der Vater gegeben, um sie wieder zu finden und welchen Schmerz sie demselben bereitet habe. Auf die Nachricht, daß seine Tochter gefunden sei, fuhr der Vater sofort mit seiner Frau nach Samoklens, wo das Mädchen sich aufhielt. Die Eltern erkannten die Tochter sogleich. Vier Jahre lang hatte das Mädchen bei einem Komornik als Hofegängerin in Samoklens gedient, sich musterhaft geführt und als Waisenkind ausgegeben, natürlich unter einem andern Namen. Sie hat sich während dieser Zeit 18 Thaler gespart und soll die Absicht gehabt haben, nach Amerika auszuwandern. Sie war fortgelaufen, weil sie ihren Vater erzürnt hatte und fürchtete sich immer noch, zu ihren Eltern zurückzukehren. — Bei der am 15. d. M. in Panigrodz abgehaltenen Lehrerkonferenz verlas Lehrer Sipirowski aus Laskownica ein Referat über den deutschen Sprachunterricht in utra-

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt**.

(45. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Neunzehntes Kapitel.

In welchem John Smith seine Gedanken sucht.

Es regnete noch immer. Die Naßkälte hatte die wenigen Passagiere, die auf Deck gewesen waren, schon längst in die Kojen und Säle vertrieben.

Im Rauchzimmer saßen Ingram und der Andere noch immer beim Schach. Und als Loster Nighby gute Nacht sagte und hinaustrat auf das einsam daliegende Verdeck, da hatte Ingram gerade zur dreiundsechzigsten Schachpartie aufgestellt und der Andere hatte den Zug E2—E4 gemacht, ein Zug, den Ingram zum zweiunddreißigsten Male mit E7—E5 erwiderte. Denn jetzt hatte wieder der Andere Weiß, er aber Schwarz.

Auch Nighby war übrigens mit Loster hinausgetreten.

„Warten Sie“, hatte Arthur Bob Nighby gesagt, „ich will sehen, wie wir stehen.“

Und er war mit ihm hinübergegangen, um zu sehen, ob das Schiff, mit dem er übrigens sehr zufrieden war, trotzdem der Kapitän so gar nichts Smartes hatte und so gar nicht ein Bischen mit Volldampf fahren oder ein ganz klein wenig überheizen wollte, um zu sehen also, ob das Schiff noch immer so wacker lief und eventuell doch noch bis Plymouth seinen eigenen Rekord brechen könne. Bisher nämlich war, den genauen Aufzeichnungen Nighby's zufolge, der „Fürst Bismarck“ seinem Rekord ungefähr um eine Stunde und 27 Minuten voraus.

Jetzt aber — gerade jetzt, wo man dem Ziele so nahe war — harrte Arthur Bob Nighby's eine keineswegs angenehme Ueberraschung.

Nein, eine durchaus nicht angenehme Ueberraschung, denn: „Teufel, Loster,“ rief er, als er zurückkam. „Machen Sie sich gefaßt, Ihren Kopf zu verlieren.“

„Wieso?“ fragte Loster.

„Weil unser Vorsprung verloren ist. Weil wir auf keinem Schiff, sondern auf einer Schnecke sind. Weil der Kapitän keinen Funken Ehre im Leibe hat und mit seinen Kohlen knausert, als ob es Goldstücke wären.“

„Teufel! Teufel!“ fuhr er dann fort, ganz aufgeregt auf- und ablaufend, „Teufel, wenn ich Kapitän wäre. Ich wollte einheizen, daß die Hölle dagegen ein Kinderspiel wäre. Und wenn alles zum Teufel geht — aber an Ort und Stelle und — mit einem neuen Rekord. Diese Deutschen aber, psawh!“ und er spuckte aus, „die haben ja von so was gar keinen Begriff. 45 Minuten haben wir verloren. 45 Minuten seit heute Mittag. Ist das denkbar? Sagen Sie selbst, Loster, ist das nur denkbar? Jetzt haben wir nur noch lumpige 47 Minuten voraus, und der Mensch, der Kapitän, er ist im Stande, auch die noch zu verlieren. Ja, ja, und dann . . . Adieu Kopf, dann kann Mr. Nickolls mit Ihnen machen, was er will, von meinem Gelde gar nicht zu reden.“

„Lieber Nighby“, sagte aber Loster ganz wider Erwarten, „seien Sie versichert, das ist mir ganz egal.“

„E . . . gal?“ rief Nighby — rief Arthur Bob Nighby aus, als hätte er falsch verstanden.

„Total egal.“

Und es war's auch. Total egal, denn Loster, Loster hatte nur eins noch im Kopf: sie. Und es ging ihm diesmal, wie es ihm noch nie gegangen war: er war verliebt. Wirklich verliebt. Verliebt wie ein Schuljunge. Und dabei brannte er, von Nighby fortzukommen denn . . .

Denn beim Vorbeigehen, dort im tiefdunklen Schatten eines der großen, mächtigen Ventilationsrohre, dort, wo sie, wo Mistreß Nickolls auch gestern gestanden war, dort hatte er geglaubt, sie zu sehen.

Zu sehen?

Nein, er hatte sie nur geahnt. Irgend ein Etwas hatte ihm gesagt, daß sie dort stehe und hinausblicke in das Dunkel der Nacht und hinausblicke auf das tiefdunkle, Aufruhr gepeitschte Meer, so wie gestern!

Ganz so wie gestern!

Und es zog und drängte ihn hin und er machte sich von Nighby los, sobald es nur anging. Von Nighby, der sich noch nicht darüber zu fassen vermochte, daß es Loster ganz egal war, ob das Schiff eher ankam oder nicht, und — ob er seinen Kopf verlor oder behielt!!! . . .

Loster hatte ganz richtig gesehen. Sein Herz hatte ihm die Wahrheit gesagt, seine Seele hatte ganz richtig gefühlt.

Dort in dem Tiefdunkel des Schattens, der durch den Kontrast des, das Verdeck mit hellleuchtendem Schein überfluthenden elektrischen Lichtes geradezu undurchdringlich geworden war, dort stand sie wirklich. Stand sie wie gestern und er, er trat auf sie zu.

„Mistreß Mary“, sagte er in bittendem, flehenden Tone.

Sie jedoch rührte sich nicht. Nur ein Schauer durchflog ihren Leib.

„Mistreß Mary“, flehte er wieder. „Mistreß Mary, wenn ich heut wieder komme, so ist es nur, um von Ihnen Abschied zu nehmen. Nur, um Ihnen Lebewohl zu sagen.“ Und seine Stimme zitterte.

Langsam, wie mechanisch wandte sie sich um.

„Lebewohl?“ fragte sie.

„Ja, Mistreß Mary. Ich will fort. Ich will, ich kann nicht mehr in Ihrer Nähe bleiben. Es war ein Wahnsinn, es zu thun, und darum — darum will ich fort, weit fort, morgen schon. Aber eines, Mistreß Mary, eines möchte ich doch mit mir fortnehmen: Die Erinnerung daran, daß Sie mir nicht mehr zürnen, daß Sie mir nicht mehr böse sind um das, was gestern hier zwischen uns geschehen ist; denn wirklich, Mistreß Mary ich bin nicht Schuld daran. Ich nicht, nur meine Liebe . . . meine wahnsinnige Liebe. Aber Sie, Sie wollen ja nichts davon hören, Sie glauben gar nicht daran. Ihnen ist es ja unfaßbar, daß ich . . . daß ein Loster lieben könne, wie nur je einer geliebt . . .! Ihnen . . .“

Und seine Stimme schmeichelte sich so ein, in das Ohr, in das Herz, in die Seele, und es lag solch ein Zauber darin: wie Musik, die uns umschmeichelt, umkost, umfängt, die uns und all unsere Sinne umhüllt und uns wie unter einem seltsamen Banne gefangen hält und uns alles ringsumher vergessen läßt.

„Ja“, flüsterte er, „ich gehe.“ Und er war ihr ganz nahe getreten, so nahe, daß sein glühender Atem sie streifte, so nahe, daß seine Worte sie versengend heiß trafen, „ja, Mary, ich geh, oder . . . . soll ich doch bleiben? Sage mir's, Mary . . . . sage mir, ob Du es willst, daß ich gehe?!“

Und er hatte ihre Hand ergriffen und schüttelte sie wie im Fieber.

Sie aber riß sich los.

„Ja,“ sagte sie, „geh. Geh . . . geh . . .“ und sie stieß jedes Wort nur heraus.

„So fürchtest Du mich?!“ rief er.

„Nein, nein!“ schrie sie auf und suchte sich von ihm loszuwinden. „Dich nicht, aber mich!“

„Mary!“ schrie er auf. Ein Jauchzen war's, und heißer, fester, inniger zog er sie, die sich Sträubende, an sich. „Mary! so liebst Du mich also?“

„Ja . . . ja . . .“ keuchte sie, „ich liebe Dich . . . aber geh . . . geh . . . um Gotteswillen geh . . . denn ich will nicht . . . verstehst Du wohl . . . ich will nicht . . . und würde mir das Leben nehmen? Oder nein, Du gehe nicht. Aber ich will gehen, ich . . . . mit ihm . . . . mit meinem Manne.“

Und plötzlich schrak sie zusammen.

„Still“, sagte sie, „war das nicht Jemand?“

Aber Niemand war zu sehen.

„Nein“, sagte er, „niemand.“

„Doch, doch, dort!“

(Fortsetzung folgt.)

quisitischen Schulen; das zweite Referat hielt Lehrer Semmlen über die Anlegung einer Schulchronik. — Das dem Kaufmann Adolf Lindemann gehörige Grundstück ist für 6000 Mark in den Besitz des Fräulein Pelagia Mellenbrock übergegangen. Herr L. wird nächstens seinen Wohnsitz nach Berlin verlegen.

II **Bromberg,** 19. Mai. [Grundsteinlegung.] Heute Vormittags 10 Uhr fand auf dem Karlsplatz hierselbst die feierliche Grundsteinlegung zu der neu zu erbauenden evangelischen Kirche statt. Nachdem die zu dieser Feier eingeladenen Festgäste und die Gemeinde vor der Baugrube Aufstellung genommen, begann die Feier mit dem von der Gemeinde gesungenen Chorale: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Darauf hielt Superintendent Saran eine Ansprache, der die Textworte 1. Samuelis 7 v. 12: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen" zu Grunde lagen. Nach beendeter Ansprache und nachdem der Geistliche das Amen gesprochen, sang die Gemeinde noch einen Vers des obigen Chorals, und nun begann der Akt der feierlichen Grundsteinlegung. In die kupferne Kapsel, welche verlöthet wurde, waren hineingelegt worden: die Chronik der Kirchengemeinde Bromberg von Professor Fechner, die Festschrift zur 550jährigen Jubelfeier der Stadt Bromberg, ein Gesangbuch, ein kleines Religionsbuch, die Stolgebührenordnung, ein Album mit Ansichten von Bromberg, die hier erscheinenden Zeitungen vom heutigen Tage, eine Skizze der zu erbauenden Kirche und ein Festprogramm. — Während der Zulöthung der Kapsel und Einmauerung des Steines spielte die Musik — die Kapelle der 129er —: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven. Die üblichen Hammerschläge erfolgten nunmehr vom Superintendenten Saran, vom Gymnasialdirektor Dr. Guttmann als Vertreter des Gemeinde-Kirchenraths, vom Zimmermeister Berndt als Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde-Vertretung, vom Vertreter der königl. Regierung, vom Vertreter der Stadt und von dem Leiter des Baues ꝛc. Nachdem dieser Akt vorüber war, sprach Pfarrer v. Zychlinski das Schlußgebet, worauf mit dem Gesange der letzten Strophen des Chorals: „Ach bleib mit deiner Gnade" die Feier der Grundsteinlegung beendet war.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 18. Mai. [Die Breslauer Aerzte,] welche am Sonnabend Abend im Pariser Garten versammelt waren, haben sich in Bezug auf die Frage staatlicher Ehrengerichte für den Aerztestand mit großer Mehrheit prinzipiell gegen jede derartige Einrichtung ausgesprochen. Der der Aerztekammer zur Begutachtung vorgelegte Gesetzentwurf aber wurde sofort einstimmig als unbrauchbar abgelehnt. Für den Fall, daß doch ein derartiges Gesetz zu Stande kommen sollte, wurden der „Bresl. Ztg." zufolge als unerläßliche Bedingungen für ein solches u. A. folgende Punkte — ebenfalls einstimmig — angenommen: 1) Die ganze Einrichtung der Aerztekammern muß auf eine gesetzliche Basis gestellt, 2) der Ehrengerichtsbarkeit müssen alle Aerzte, welche Praxis treiben, ohne Ausnahme unterstellt werden. Nur für Vergehen im Dienste ist bei beamteten oder Militär-Aerzten eine Ausnahme zulässig. 3) Die Ehrengerichtsbarkeit darf sich nur auf Vergehen in Ausübung des Berufs erstrecken. 4) Als Norm für das Ehrengericht muß eine Standesordnung gesetzlich festgelegt werden. 5) Die Berufung gegen ehrengerichtliche Urtheile darf nur den Verurtheilten, nicht den Anklägern zustehen. 6) Die zweite Instanz muß in ihrer Mehrheit aus gewählten, nicht ernannten Mitgliedern des ärztlichen Standes bestehen. — Das Votum der Breslauer Aerzte erscheint um so bedeutsamer als, wie erinnerlich, die Aerztekammer der Provinz Schlesien sich in ihrer Mehrheit für den Gesetzentwurf ausgesprochen hat.

* **Görlitz,** 17. Mai. [Denkmalfonds.] Für das hier zu errichtende Jakob-Böhme-Denkmal sind bereits 5000 Mark gesammelt; darunter befinden sich Beiträge von Innungen, Lederindustriellen, vielen Geistlichen und von vielen Jakob Böhme-Verehrern einfachen Standes aus dem In- und Auslande.

* **Haynau,** 15. Mai. [Eine seltsame Trauung] fand, wie das „H. Stdbl." berichtet, am vorigen Sonntag in der Kirche zu Altenlohm statt. Ein Arbeiter aus Bischdorf, welcher schon einmal verheirathet war, aber von seiner Frau geschieden worden ist, war eine neue Ehe eingegangen, die nun in der Kirche zu Altenlohm eingesegnet werden sollte. Pastor Großmann aus Kreibau hielt die Einsegnungsrede, wobei mancherlei Ermahnungen und Lehren eingeflochten wurden. Nachdem der Bräutigam eine Weile zugehört hatte, stand er auf, ergriff die Hand seiner Braut und sagte: „Kum ock, Gustel, mer wern geh'n!" Zögernd stand die Braut auf, folgte indeß willig, reichte dem Bräutigam den Arm, der noch etwas vor sich hinsprach, und Beide verließen dann die Kirche, ohne die Beendigung der feierlichen Handlung abzuwarten. Gegen den Bräutigam soll Strafantrag wegen Störung einer kirchlichen Feier gestellt werden.

* **Ratibor,** 18. Mai. [Der Schriftsteller und Antisemitenhäuptling Schweinhagen alias Schwennhagen] wurde der „Bresl. Ztg." zufolge gestern Abend aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß nach Verbüßung einer sechsmonatlichen, wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel über ihn verhängten Gefängnißstrafe entlassen. Schweinhagen fuhr mit dem Nachtzug nach Wien und gedenkt, von dort binnen Wochenfrist seinen Wohnort nach Berlin zu verlegen.

* **Luckenwalde,** 18. Mai. [Vermächtniß.] Der Stadt Luckenwalde ist von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1 215 000 Mark vermacht worden. Außerdem hat der Verstorbene noch 145 000 Mark für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gustav-Adolfverein, für das Rettungshaus in Jüterbogk und für die Arbeiter der Gebr. Heinrichschen Fabrik ausgesetzt. Ein Bauplatz ist von dem Erblasser schon bei Lebzeiten für die Errichtung eines „Gebrüder Heinrich-Hospitals" erworben worden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 18. Mai. Der Bronzekranz für Schulze-Delitzsch, den die italienischen Volksbanken aus Bologna anläßlich des Todestages des Begründers der deutschen Genossenschaften nach Potsdam gesandt hatten, ist nach Berlin geschafft worden, um in den Sockel des Schulze-Delitzsch-Denkmals eingefügt zu werden.

Das Gymnasium zum Grauen Kloster wurde am Sonntag von einem Schadenfeuer heimgesucht. Abends um halb 11 Uhr wurde die Feuerwehr benachrichtigt, bei deren Ankunft das Arbeitszimmer des Schuldirektors Bellermann in Flammen stand. Die Feuerwehr löschte die Flammen, konnte aber nicht mehr verhindern, daß das Arbeitszimmer mit seinem Inhalt ausbrannte.

Die Frühjahrsparade der Berliner Dienstmänner hat Montag Morgen begonnen. Die „F. Z." schreibt: In früher Morgenstunde sammelten sich nach und nach 200 Rothmützen auf dem Michaelkirchplatz und marschirten, als um 8 Uhr der Kommandirende der Parade, ein Lieutenant von der Gewerbepolizei erschien, in fünf Gliedern auf. In 20 Minuten waren die Uniformen, die Wegemesser, die Stadtpläne und was sonst zur Ausrüstung eines ganzen Dienstmannes gehört, gemustert und damit war auch die Vorstellung beendet. Dasselbe Schauspiel wird man noch vier Tage lang haben. Die Vorstellung und auch die Aufstellung auf dem Paradefelde erfolgt nach Instituten und beginnt mit der „Infanterie"; die „Kavallerie" macht am Freitag den Beschluß. Das ist in diesem Jahre zum ersten Male so; denn die gewaltige Umwälzung in der Truppe, die Einführung des Fahrrades, die eine Scheidung der „Waffen" herbeiführte, vollzog sich erst nach der letzten Herbstparade.

Frau Anna Friedmann hat nach dem „L.-A." der Künstlercarrière Valet gesagt und eröffnet heute im Garten des „Olympia-Riesen-Theaters" einen Cigaretten- und Cigarren-Verkauf.

Verschwunden ist nach der „Volksztg." der Hauptmann z. D. Oskar Neumann. Der 44 Jahre alte Mann gehörte dem Sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 104 an, war aber seit 1885 nicht mehr im aktiven Dienst. Er ist verheirathet, lebt indeß getrennt von der Gattin und hatte hier zuletzt in dem Hause Königgrätzerstraße 28 eine möblirte Wohnung inne. Hauptmann Neumann ist ein Sonderling, beschäftigte sich in der Wohnung viel mit Erfindungen auf technischem Gebiete ꝛc. Am 2. d. Mts. kam ein ihm gehörendes Haus in Potsdam zum gerichtlichen Verkauf. Dort traf er in Uniform ein und speiste mit seiner Schwiegermutter zusammen in einem Gasthofe. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden.

Das Gerücht von einem Morde verbreitete sich am Sonntag Morgen im Norden der Stadt; in den Anlagen an der Nazarethkirche sollte ein junger Mann meuchlings erschossen sein. Der Thatbestand ist folgender: In der Nacht zum Sonntag um 11½ Uhr krachte in dem Park plötzlich ein Schuß, und Hinzueilende fanden einen jungen Mann mit einem Schuß im Kopfe in den letzten Zügen auf. Die Polizei des 57. Reviers stellte in dem Todten den 19 Jahre alten Tischler Heinrich Messing aus der Müllerstraße fest. Bei der Leiche wurde die Waffe, aus der der Schuß abgefeuert war, gefunden. Hieraus und aus einer Kundgebung des jungen Mannes, daß er keine Lust zum Leben mehr habe, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Unter den fünf Offizieren vom 1. Garde-Regiment z. F., welche am Sonntag vor vierzehn Tagen bei dem großen Sturm auf dem Templiner See bei Potsdam mit einem Ruderboot kenterten, aber durch den Mühlenbesitzer Zenker jun. gerettet wurden, befanden sich auch, wie die „Volksztg." nachträglich erfährt, der Erbprinz Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha und der Prinz von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Die Untersuchung wegen der vor acht Tagen in der Artilleriewerkstatt zu Spandau entdeckten Metalldiebstähle nimmt eine ungeahnte Ausdehnung an. Im Ganzen sind jetzt schon vier Verhaftungen vorgenommen worden; nach der „Spand. Korr." sind seit geraumer Zeit Bestellzettel und Lagerbücher gefälscht worden.

† **600 000 russische Krönungsbecher.** Man berichtet aus Wien: Traditionell besteht bei den Kaiserkrönungen in Rußland der Gebrauch, daß die Hunderttausende von Delegirten, die aus dem weiten russischen Reiche zu dieser Kaiserkrönung entboten werden, irgend ein Andenken von der Krone als Geschenk bekommen. Für die jetzt bevorstehende Kaiserkrönung wurde durch eine Entschließung des Zars bestimmt, daß diesen Delegirten (wie schon früher berichtet) ein emaillirter und dekorirter Trinkbecher als Andenken verehrt werde, dessen sie sich beim Krönungsmahle, welches diesen Delegirten in der Reihenfolge ihres Erscheinens gegeben wird, zu bedienen haben werden. Erst gegen Jahresschluß wurde das Muster eines solchen künstlerisch dekorirten, farbenprächtigen Krönungsbechers vom Zaren approbirt, und es handelte sich dann darum, noch vor der Krönung 600 000 Stück dieses Bechers zu beschaffen. Da in Rußland kein Werk existirt, welches sich mit dieser Arbeit hätte befassen können, so wurden Delegirte dieserhalb ins Ausland entsendet, die aber überall auf eine ablehnende Antwort stießen, weil kein Werk sich bereit finden wollte, diese große Lieferung innerhalb einer so kurzen Frist zu übernehmen. Erst in Wien kam dieser Abschluß mit der Emaillirwerks-Gesellschaft „Austria" zum Abschluß, und diesem Werke gelang es trotz mehrfacher Hindernisse, die ganze Lieferung pünktlich durchzuführen. Binnen zwei Monaten sind die 600 000 Becher hergestellt und in 26 Eisenbahnwaggons nach Moskau abgeliefert worden. Der in Form ganz glatte Becher, der genau einen halben Liter faßt, sieht aus, als wäre er aus weißem Porzellan, und ist mit Goldstreifen und rothblauen Bänder-Ornamenten in russischem Styl verziert; in den Ornamenten sieht man die Initialen des Zarenpaares N. II. und A. mit der Krone und das russische Wappen.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** In der Krim ist die Steppe noch ganz grau, die Bäume zeigen nicht die geringste Spur von Vegetation und auf den Bergen liegt noch Schnee. — Im November 1897 findet in Rußland eine allgemeine Volkszählung statt. — Unter 49 Primadonnen aus allen Welttheilen, welche an dem Vokalkonzert anläßlich der Krönungsfeier in Moskau theilnehmen werden, befindet sich auch die Sängerin Sigrid Arnoldson. Dieselbe wird zehn Mal singen und dafür laut Kontrakt 80 000 Francs erhalten. Der Zapfenstreich auf dem Chodinka-Felde wird von 42 Militärkapellen ausgeführt werden. — Auf der Wolga bei Ssamara verbrannte der Schleppdampfer „Faust", welcher für 70 000 Rubel bei der Gesellschaft „Wolga" versichert war. — Der bekannte Fabrikant Golubjew in Petersburg wird ein Asyl für bejahrte und arbeitsunfähige Journalisten, Künstler und Schauspieler in Oranienbaum errichten und zu diesem Zweck seine dort gelegene prächtige Datsche mit dem Park hergeben. Außerdem soll Golubjew die Absicht haben, die Existenz dieses Asyls durch Spendung von 100 000 Rubel sicher zu stellen. — Im Gouvernement Podolien sind vom Jahre 1892 bis 1895 403 Menschen von tollwüthigen Thieren gebissen worden. — Zwei reiche junge Leute aus Budapest halten sich gegenwärtig in Taganrog auf. Dieselben hatten gewettet, ganz Rußland ohne eine Kopeke Geld zu bereisen. Da sie vorzügliche Musiker sind, so geben sie überall, wo sie hinkommen, Konzerte. Von Taganrog begeben sie sich in den Kaukasus und dann nach Petersburg. — Die Ausstellung in Nishny Nowgorod soll am 27. Mai eröffnet werden. Kälte und Regen treten den Vorbereitungen hemmend in den Weg. — Nach einer Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur" aus Tiflis fand im Lekoranschen Kreise ein Geplänkel zwischen Mannschaften der Grenzwache und persischen Schmugglern statt. Der Posten Pirsachwerali wurde von Bewohnern des Dorfes Tiuljun angegriffen, wobei die letzteren mit einem Verlust von 20 Mann an Todten und Verwundeten zurückgeworfen wurden. Ein Mann der Grenzwache wurde verwundet. Gleichzeitig unternahmen die Schmuggler auch einen Angriff auf den benachbarten Posten Hermin, erlitten aber auch hier eine Niederlage.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote:

Landbriefträger Emil Kaliski mit Marie Hampel.

Eheschließungen:

Lehrer Max Sikora mit Martha Linke. Königl. Kataster-Kontrolleur Franz Adamczick mit Hedwig Baer. Kellner Stanislaus Dudek mit Franziska Herrmann.

Geburten:

Ein Sohn: Friseur Anton Dąbrowski. Handelsmann Victor Wysocki. Bäcker Josef Nowacki.

Eine Tochter: Kgl. Hauptamts-Assistent Hugo Weber. Schneider Johann Dubski. Arbeiter Adalbert Kaźmierczak.

Sterbefälle:

Frau Jenny Ellson, geb. Brasch, 34 J. Josef Polczynski 3 Mon. Frau Hannchen Bruenn, geb. Peiser, 63 J. Akwili Malinska 4 J. Frau Clara Kloß, geb. Ritschel, 45 J.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Mai. **Schlußkurse**

			N.v.18
Weizen	pr. Mai	154 —	154 25
do.	pr. Septbr.	148 —	148 50
Roggen	pr. Mai	115 50	116 —
do.	pr. Septbr.	118 —	118 75
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v.18.
do.	70 er loko ohne Faß	33 50	33 50
do.	70 er Mai	39 50	39 20
do.	70 er Juni	38 40	38 20
do.	70 er Juli	38 50	38 40
do.	70 er August	38 60	38 50
do.	70 er Septbr.	38 80	38 60
do.	50 er loko ohne Faß	53 30	53 30

		N.v.18.			N.v.18
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 80	99 60	Pos. Stadtanl.	101 70	101 70
Pr. Kons. 4% Anl.	106 40	106 50	Oesterr. Banknoten	170 05	170 —
Pr. do. 3½% do.	105 —	104 90	Russ. „	216 85	216 85
Pr. do. 3% do.	99 70	99 75	Oesterr. Kred. Akt. (ultimo)	217 10	220 60
Pos. 4% Pfandbr.	101 75	101 70	Lombarden (ultimo)	39 90	40 50
do. 3½% do.	100 50	100 70	Disk. Kommandit (ultimo)	205 70	207 —
do. 4% Rentenb.	105 60	105 40			
do. 3½% do.	102 10	102 20	**Fondsstimmung**		
do. 3½% Prov.-Oblig.	101 50	101 30	matt		
Pos. 3% Prov.-Anl.	95 60	95 60			

Ostpr. Südb. E. S. A	91 40	91 50	Pos. Prov. B. A.	107 80	107 90
Mainz Ludwighf. dt.	118 50	118 70	do. Spritfabrik	154 10	154 25
Marienb. Mlaw do	88 75	88 90	Chem. Fabrik Milch	131 75	137 75
Canada Pacific do.	58 —	57 60	„ „ Union	108 25	109 25
Griech. 4% Goldr.	28 20	28 10	Dortm. St.-Pr. La. A.	47 70	47 10
Italien. 4% Rente.	86 10	86 10	Hugger-Aktien	148 —	148 10
do. 3% Eisenb.-Obl.	52 75	52 80	Inowrazl. Steinsalz	58 70	58 40
Mexikaner A. 1890	95 80	95 90	Schwarzkopf	272 —	273 50
Oester. Silberrente	101 30	101 25	Ultimo:		
Poln. 4½% Pdbrf.	67 30	67 20	Jt. Mittelm. E. St. A.	92 90	93 25
Rum. 4% Anl. 1894	88 —	88 —	Schweizer Centr. do.	139 75	139 90
Russ. 4½% Bodkrd. Pfandbriefe.	104 70	104 70	Berl. Handelsges. B. A.	148 —	148 25
Serb. Rente 1895	68 75	68 75	Deutsche Bank „ „	185 25	186 25
Türken-Loose	109 70	110 25	Bochumer Gußstahl	155 50	155 75
Ungar. 4% Goldr.	103 90	103 90	Königs- und Laurah.	153 25	153 50
do. 4% Kronenr.	99 10	99 60			

Nachbörse: Kredit 216,25. Diskonto-Kommandit 204,40, Russ. Noten 216,50. Pos. 4% Pfandbr. 101,75 bz. 3½% Pos. Pfandbr. 100,50 Gd. Pos. 3½% La. C. 100,30. Gd. Deutsche Bank 185,—. 1890er Mexikaner 95,70. Laurahütte 152,75. Privat-Diskont: 2⅜.

Breslau, 19. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 51 30 M., 70er 31 40 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 19. Mai. [Salpeter.] Loko 7,60 M., Mai 7,60 M., Februar-März 8,05 M. — Tendenz: Fest.

London, 19. Mai. 6% Javazucker 14 träge, Rüben-Rohzucker 11 13/16. Tendenz: Fest.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Mai. [Privatbericht.] Bei geringem Angebot war die Stimmung infolge schwacher Zufuhr ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Weizen in ruhiger Haltung, weißer per 100 Kilogr. 15,80—16,10 M., gelber per 100 Kilogramm 15,70 bis 16,00 M., feinster über Notiz. — Roggen behauptet, per 100 Kilogr. 11,70 bis 11 90—12,20 M., feinster über Notiz. — Gerste fast ohne Angebot, per 100 Kilogramm 10,40—12,40—14,00—15,00 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilo 12 00—12,40 M., feinster über Notiz. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 10,00 bis 11,00 Mark. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,25 Mark, Viktoriaerbsen per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark — Lupinen ruhig, gelbe 9,70 bis 10,90 M, blaue 9,00—9,75 M., feinste über Notiz. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—11,50—12,00 Mark. — Oelsaaten umsatzlos. — Schlagleinsaat schwaches Geschäft, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00—18,50 M. — Hanfsaat mehr angeboten, per 100 Kilo 15,50—16,50 M. — Rapskuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 9,00—9,25 M.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	16,10	15,80	15,60	15,10	14,60	14 10
Weizen gelb	pro 100 Kilo	16,00	15,70	15,50	15,00	14,50	14,00
Roggen	pro 100 Kilo	12,20	12,10	12,00	11,90	11,80	11,60
Gerste	pro 100 Kilo	15,00	14,40	13,40	12,90	11,90	10,90
Hafer	pro 100 Kilo	12,40	12,10	11,60	11,10	10,60	10,40
Erbsen	pro 100 Kilo	14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Heu, 3,00—3,60 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 24,00 bis 27,00 M.

Amtliche Anzeigen.

Posen, den 18. Mai 1896.

1. In der Untersuchungssache wider den Arbeiter **Johann Stawny** wegen Mordes soll die Dienstmagd **Elwine** (Alwine) **Madsen** als Zeugin vernommen werden. Dieselbe ist bis 31. März d. J. in Klodzisko bei Wronke in Dienst gewesen, hat sich in der Nacht zum 1. April nach Sw'a'nik! begeben und ist am 2 April in Moschin gewesen. Seit dieser Zeit fehlt über ihren Aufenthalt jede Nachricht. 6666

Es wird ersucht, Nachricht über ihren jetzigen Aufenthalt hierher zu den Akten wider Stawny gelangen zu lassen.

Der Untersuchungsrichter beim Kgl. Landgericht.

Handelsregister.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 922 nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der Fabrikbesitzer Maximilian Perkiewicz zu Ludwigsberg hat für seine Ehe mit Hedwig Warmbt aus Waldenburg durch Vertrag vom 28. April und 2./5. Mai 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Posen, den 16. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 15. Mai 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Vorstadt Wallischei Band IV. — Blatt Nr. 95 — auf den Namen des Schmieds Otto Sauer zu Posen und dessen Ehefrau Hulda geb. Fraske eingetragene, in der Wallischeistraße Nr. 25 und Venetianerstr. Nr. 25 belegene Grundstück 6641

am 18. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 15, versteigert werden

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0280 Hektar zur Grundsteuer und mit 1212 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Posen, den 16. Mai 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zabikowo Band I, Blatt Nr. 1 auf den Namen des Landwirths Stanislaus Dolata zu Zabikowo eingetragene, im Dorfe Zabikowo, Kreis Posen-West belegene Grundstück 6642

am 10. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 343,95 Mark Reinertrag und einer Fläche von 29,9090 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.

Kolmar i. P., den 9. April 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Budsin, Kreis Kolmar i. P., Band V, Blatt Nr. 238 auf den Namen des Ackerbürgers **Johann Galon** zu Budsin, welcher mit **Veronika** geborenen **Stachowiak** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Budsin belegene Grundstück

am 27. Juni 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Richterzimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 37,89 Mark Reinertrag und einer Fläche von 12,16 50 Hektar zur Grundsteuer, mit 96 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 5374

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Juni 1896,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mogilno Band 3 Blatt Nr. 114 auf den Namen des Kaufmanns **Friedrich Wildt,** welcher mit seiner Ehefrau **Louise** geb. **Krüger** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mogilno belegene Grundstück

am 13. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 6618

Das Grundstück ist mit 194,46 Mark Reinertrag und einer Fläche von 5,42,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 2090 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mogilno, den 15. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 33 der Uebergang der Firma **Joseph Gutkind** in Neutomischel auf den Kaufmann **Benno Gutkind** in Neutomischel vermerkt und unter Nr. 59 des Firmenregisters dieser als Inhaber der vorbezeichneten Firma eingetragen. 6621

Neutomischel, 11. Mai 1896

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom 15. Mai 1896 unter Nr. 45 die Firma 6617

„H. Bach I"

mit dem Niederlassungsorte Niederdorf und als deren Inhaber der Holzhändler **Hermann Bach I** zu Niederdorf eingetragen worden.

Jarotschin, 15. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 12 bei der Firma **H. Friedländer** in Neutomischel vermerkt. 6620

Die Firma ist erloschen.

Neutomischel, 12. Mai 1896

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In der **Rudolph Joachim'**schen Konkurssache werden die restlichen Bestände an Gaskronen, Glocken, Bijouterien 2c. im Laden Berlinerstr. 18 zu bedeutend herabgesetzten Preisen weiter ausverkauft. 6647

Der Verwalter.

Das Spülen der Rinnsteine beginnt nach den in früheren Jahren an die Hauseigenthümer bezw. Hausverwalter ausgehändigten Spülplänen am **Donnerstag, den 21. Mai d. J.** An Regentagen, sowie an Sonn- und Feiertagen findet keine Spülung statt. Verloren gegangene Spülpläne werden im Bureau der Feuerwehr, Marstallstr. Nr. 3, ersetzt. Die Adjazenten werden ersucht, bei der durch Feuerwehrmannschaften erfolgenden Spülung gleichzeitig eine Reinigung der Rinnsteine mittels Besen bewirken zu lassen. 6660

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom 15. Mai 1896 unter Nr. 46 die Firma 6616

S. Moczyński

mit dem Niederlassungsorte Neustadt a. W. und als deren Inhaber der Gastwirth und Kolonialwaarenhändler **Stanislaus Moczyński** zu Neustadt a. W. eingetragen worden.

Jarotschin, den 15. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Sonnabend, den 13. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr im Bureau der Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 3 auf Bahnhof Posen **Termin für Lieferung von 154,5 cbm behauenen Granitpflastersteinen zu Reihenpflaster auf Bahnhof Miloslaw** und von **96,1 cbm dergl. für Bahnhof Wreschen.** Lieferungsbedingungen vom genannten Bureau gegen Einsendung von 50 Pf. anzufordern.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Vermögensausweis

laut veröffentlichter Jahresbilanz vom 31. Dezember 1895. 6630

Aktiva.	M	Pf.	Passiva.		M	Pf.
Aktienwechsel	1 377 000	00	Grundkapital		1 530 000	00
Grundstücke	2 340 000	00	Kapital-Reservefonds	M. 153 000,00		
Hypotheken	41 472 798	70	Special-Reserven	„ 825 929,96	978 929	96
Werthpapiere	738 500	00	Schaden-Reserve		93 344	62
Darlehne auf Policen	3 693 400	54	Prämien-Reserve und Prämien-Uebertrag		47 359 364	47
Guthaben bei Bankhäusern und Versicherungs-Gesellschaften	778 913	02	Gewinn-Reserven der Versicherten		642 883	82
Stückzinsen bis ult° 1895, Ausstände bei Agenten u. sonstige Aktiva	69 919	72	Guthaben von Versicherungs-Gesellschaften u. anderen Creditoren		869 854	68
Gestundete Prämienraten	1 342 646	51	Sonstige Passiva		247 197	26
Kassenbestand	280 548	36	Ueberschuss (Rohgewinn)		372 152	04
M	52 093 726	85	M.		52 093 726	85

Champagner
Hochheimer
Burgeff
Grün Etiquette - Extra-Cuvée
Gegr. 1837.
Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen.
Burgeff & Co.
Hochheim a/M.
Aeltestes
Haus

Verkäufe * Verpachtungen

Geschäftsverkauf.
Wegen unabweislichen, anderweitigen Engagements ist ein im **besten** Gange befindliches
Material=, Eisen= und Futter=Geschäft
in der Mark, Bahn- u. Wasserverbindung, zu verkauf. Das Geschäft ist altrenommirt, bringt hoh. Nutzen und arbeitet nur mit bester Kundschaft. Selbstreflektanten mit minim. 30 Mille wollen sich meld. unter Chiffre **U A 839** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S. W. 19.** Agenten verbeten. 6499

Ein gut gehendes, alt renomm.
Restaurant,
in bester Lage der Stadt, ist wegen anderer Unternehmen von sofort zu verkaufen. Off. unter **C. W. postlag. Posen.** 6520

Ein Haus
mit schönem Garten
ist Jersitz, Berlinerstr. 42, sofort zu verkaufen. Näheres bei 6643 **S. Hoffmann** im **Bazar.**

Dom. Skoraczew
bei Falkstaedt
verkauft
acht vollblüt. Oldenburger sprungfähige Zuchtbullen,
gekreuzt mit Shorthorn von einem auf der diesjähr. Ausstellung in Berlin mit der Silbermedaille prämiirten Bullen. 6593

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 2557

Graue Haare
(Kopf- und Baarthaare) erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat „Crinin". (Gesetzlich geschützt.) Preis **3** Mk. **Funke & Co.**, Parfumerie hygiénique, **Berlin**, Prinzessinnenstr. **8.**

Preßhefe
v alt bewährt u anerkannt, triebkräft. Qualität, täglich frisch, empfiehlt die über 50 Jahre hier bestehende Haupt-Hefen-Niederlage von S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin 16/17.

Preisverzeichniß über Ia
Gummi-Waaren
versendet gegen 10 Pfg.-Marke **Sanitäts-Bazar J. B. Fischer, Frankfurt a. M. F.** 3219

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig**, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Noch gut erhaltenes 6656
Sopha mit Sessel
und Vertikow zu kaufen gesucht. Offerten unter J. H. 6656 Exped. d. Ztg.

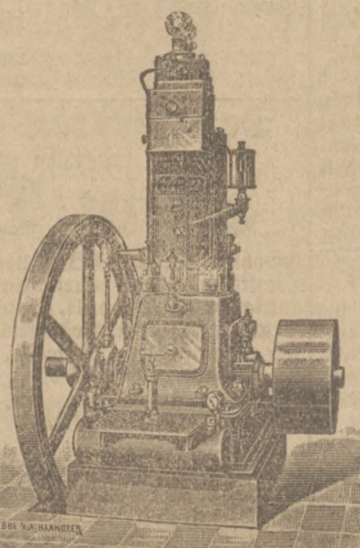


Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

General-Vertretung für Schlesien und Posen in Breslau, Neue Taschenstrasse 14.
Bevollmächtigt: **W. Tetsch.**
Mehr als 42 000 Motoren mit über 175 000 Pferdekr. in Betrieb.
200 Ehrenpreise, Medaillen, Diplome etc., worunter die **Königlich Preussische goldene Staatsmedaille** und **13** andere Staatsmedaillen.
Posen 1895 — Goldene Medaille mit Diplom — Posen 1895.
Die **besten** und zugleich **billigsten Motoren der Gegenwart** sind: 13741

Neuer
Membran-Motor
Modell H (1894) von 1 bis 16 Pferdekraft.

zum Betriebe mit Petroleum, Benzin und Spiritus.

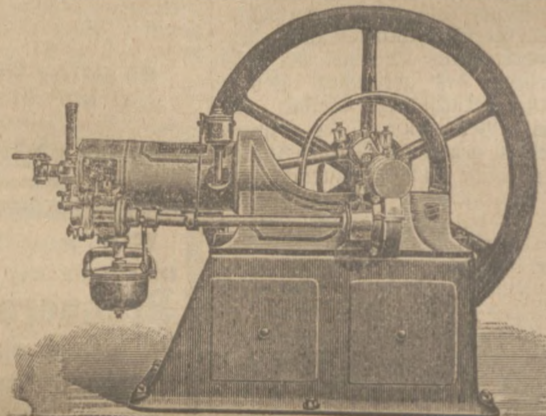


Otto's Motoren
Einfachste Betriebsmaschine der Welt
tragen sämmtlich folgende Schutz-Marke.



Höchste Gleichförmigkeit des Ganges für elektrische Beleuchtung.
Unerreicht günstiger Gasverbrauch.

Neuer
Gas-Motor
mit zwangläufiger Ventilsteuerung und Glührohrzündung,
Modell E3. K2., G4, F und L (1895),
von 1 bis 200 Pferdekr. effect. ausgeführt.



Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge etc. auf Wunsch **gratis** und **franco.**

Ostseebad Cranz.

Von **Königsberg in Pr.** per Bahn in 50 Minuten zu erreichen. Salon-Dampferverbindung **Cranz-Memel. Elektrische Beleuchtung.** 6144
Anerkannt kräftigster Wellenschlag an der ganzen Ostseeküste, Seebäder direkt am Ort. Modern eingerichtete Warm-, Moor- und Sprudelbäder, Douchen aller Art, Massage, Milch- und Molkenkur 2c.
Badeärzte, Apotheke im Ort. — Telephonverbindung mit Königsberg eventl. Berlin. — Meilenweite Spaziergänge unmittelbar an den Kurort grenzend, abwechselnd Tannen- und Laubwald. — **Bequeme Familienwohnungen. Comfortable Hotels. Zahlreiche Pensionate.**
Täglich Concerte, Reunions, Theater, Kinderfeste, Gondelfahrten, Wasserfeuerwerk, Silberschießen 2c.
Frequenz der Saison 1895: 7000 Badegäste.
Saison vom 1. Juni bis Ende September.
Nähere Auskunft durch die Badeverwaltung.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Bad Wildungen. Die Hauptquellen: **Georg Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** u. **Steinleiden,** bei **Magen-** u. **Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versandt 1895 über 810,000 Flaschen. Aus keiner d. Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebl. Wildunger Salz** ist ein künstliches **zum Theil unlösliches** u. nahezu werthloses Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad u. Wohnungen im **Badelogirhause** u. **Europäischen Hof** erledigt: **Die Inspekt. d. Wildunger Mineralquellen Aktien-Gesellsch.**

Weissbier
Brauerei
Ed. Gebhardt,
BERLIN, N, Prinzen-Allee 79/80.
Versand nach allen Theilen des Reiches.
a) in 1/1 und 1/2 To. oder 1/1 und 1/2 Hekt.,
b) in Flaschen von ca. 4/10 Liter Inhalt. 5260

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden-N.
Vorzügliche Erfolge in allen **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh.** etc. — Schriften: Dr. Kles' **Diätet, Kuren, Schroth'sche** Kur etc. 9. Aufl. Preis 2 Mk. — Dr. Kles' **Herzkrankheiten** etc. — Preis 1½ Mark durch jede Buchhandlung sowie direct 3418

Bad Langenau Eisenbahnstation in d. Grafschaft Glatz.
Stahl- u. Moorbad, Kaltwasserheilanstalt, Luftkurort; Kuh- und Ziegenmolken, sämmtliche auswärtige **Mineralbrunnen. Massage, Electricität** etc.; — gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervosität, Frauenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Katarrhe etc.** — 2 Aerzte, Apotheke, Post, Telegraf und Eisenbahn im Bade. Auskunft und Prospecte gratis durch **die Badeinspection.** 4876

Aalborger Tafel-Aquavit.
Warnung.
Da in letzter Zeit wiederum Nachahmungen unseres Etiquetts und unserer Aufmachung in den Handel gebracht worden sind, erlauben wir uns das verehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß wir nur für den Inhalt solcher Flaschen garantiren, deren Kapsel und Etiquett unsere Firma und Schutzmarke: ein **weißes Kreuz** im rothen Felde tragen.
De Danske Spritfabriken zu Aalborg (Dänemark).
Gen.-Depôt: Joachim Jensen, Hamburg.

Die Zahnpflege
ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 33 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's Zahnpasta (Odontine)** am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf., bei Herren **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestr.

Eine Großbrauerei,
deren Biere sich des wohlbegründetsten Rufes erfreuen, wünscht einem **tüchtigen Fachmann den Alleinverkauf** desselben für **Posen** zu übergeben. 6572
Restaurateure mit feinem großen Ausschank erhalten den Vorzug. Gefl. Offerten unter **H. 23 141** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau** erbeten.

Stellen-Angebote.

Sie finden Stellung
dann leicht, wenn Sie sich geschickt um offene Stellen bewerben. Beste Anleitung dazu ist: Trempenau, Wie bewirbt man sich correkt und Erfolg versprechend um offene Stellen jedes Berufes? 9. Aufl. Frc. gegen M. 1,60, geb. M. 1,90 in Briefm. od. Postanwsg. von Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig.

G. Fixum bis M. 3000 — od. hohe Provis. stellt e. l. **Hamburg.** Firma überall **Agenten** an f. d. Verk. ihr. ren. **Cigarren** a. Priv. u. Restaur. Adr. u. E. 1140 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Stellen-Nachweis
Deutscher Kellner-Bund,
Posen, Berlinerstraße 8, im Cigarrengeschäft.
Zu den bevorstehenden Pfingstfesttagen wollen sich alle arbeitsfähigen **Kellner** rechtzeitig meld. Vorsteher **V. Zauner.**

Agenten,
welche mit Fuhrwerkbesitzer, Mühlen, Landwirthe 2c. in Verkehr stehen, zum Vertrieb 6626
wasserdichter Wagen- u. Pferde-Decken
gesucht.
Frco. Off. u. **P. F. 1496** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Für mein Tiefbau-(Drainage-) Geschäft suche ich zum Antritt am 1. Juli cr. **einen gewandten, nüchternen**
Buchhalter.
Derselbe muß mit dem Unfall-Arbeiter- und Krankenkassengesetz vollständig vertraut sein, sowie per bald eventl. auch später einen
Kultur-Techniker,
welcher im Stande ist, Genossenschafts-Drainagen selbstständig auszuführen. 6614
Paul Heinze,
Kultur-Techniker in Gnesen.

Für ein **Colonialwaaren-Geschäft** in kl. Provinzialstadt wird p. 1. Juli cr. oder früher ein tüchtiger, beider Landessprachen mächtiger 6575
junger Mann
gesucht. Offert. m. Gehaltsanspr. **S. O. 6575** an d. Exp. d. Ztg.

Einen tüchtigen **Commis** für Lager und Reise suche ich für mein **Galanterie- und Kurzwaarengeschäft,** ferner einen durchaus tüchtigen 6631
Reisenden
der Branche, welcher nachweislich mit Erfolg gereist ist, bei bedeutendem Salair. Offerten mit Gehaltsangabe und Zeugnißabschriften an **H. Guttmann,** Gleiwitz, Beuthenerstraße.

Tüchtige 6638
Sattlergesellen
auf Tornister können sich sofort melden bei
J. Weiss, Sattlermstr.,
Wasserstr. 16.

Lehrling
findet sofort in meinem Stab- und Kurzeisenw.-Gesch. unter günstigen Bedingungen Stellung.
Marcus Peyser,
Samter. 6634

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.